

Das 5-Minuten-Training | IQB-Ländervergleich 2012 |

VBE-Personalrätekonferenz 2013 | L-EGO geht in die nächste Runde |



LEHRER- GESUNDHEIT

Aus unserer Sicht

Landesregierung zeigt sich
beratungsresistent 3

Thema**LEHRERGESUNDHEIT**

Das 5-Minuten-Training
www.5-minuten.com 4-7

Wer sorgt eigentlich
für die Gesundheit
der Lehrpersonen? 8-9

„Wie der Herr, so's G'scherr“
Leitungsaufgabe: Lehrgesundheit 10-11

**Bildungspolitik**

IQB-Ländervergleich 2012 12-13

Rechnerisch geschafft
U3-Betreuung: Im Schnitt gibt es genügend Plätze.
Aber wer trägt die Kosten? 14

Haus Rheinfrieden 16-17

Berufspolitik

Personalrätekonferenz des VBE NRW 18

Verlängerung der Altersteilzeit zur Vermeidung
eines zusätzlichen Versorgungsabschlags? 19

VBE-Referat Schwerbehindertenvertretung 20

L-EGO geht in die nächste Runde
Tarifverhandlungen für Lehrkräfte werden wieder
aufgenommen 20

Nachrichten

Erzieherinnengesundheit.
Sport verbessert schulische Leistung 21

VBE-Newsletter

Nachrichten aus dem Bundesverband 22-23

Veranstaltung

VBE-Bildungswerkveranstaltung:
Schulleitungsqualifizierung 24

Senioren

„Spezielle Fragen des Beihilferechts“ 25

VBE-regional

KV Heinsberg, Städteregion Aachen, KV Lippe,
StV Köln, StV Hagen 26-28

Medien

Büchermarkt 30-31

Impressum:

SCHULE HEUTE – Information und Meinung
erscheint monatlich – mindestens zehnmal jährlich

Herausgeber:

Verband Bildung und Erziehung (VBE)
Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.
Gesamtverband der Lehrerinnen und Lehrer,
Erzieherinnen und Erzieher im DBB NRW,
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,
Telefon (02 31) 42 57 57 0, Fax (02 31) 42 57 57 10

Produktion:

VBE Verlag NRW GmbH
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,
Telefon (02 31) 42 00 61, Fax (02 31) 43 38 64
Internet: www.vbe-verlag.de, E-Mail: redaktion@schuleheute.de
E-Mail Anzeigenverwaltung: info@vbe-verlag.de

Anzeigen:

dbb verlag gmbh, Mediacyber, Dechenstr. 15 A, 40878 Ratingen
Tel.: 02102 / 74023-0, Fax: 02102 / 74023-99, E-Mail: mediacyber@dbbverlag.de
Anzeigenleitung: Petra Opitz-Hannen, Tel.: 02102 / 74023-715
Anzeigenverwaltung: Britta Urbanski, Tel.: 02102 / 74023-712
Anzeigentarif Nr. 9, gültig ab 1.10.2012

Redaktion:

Melanie Gerks (Schriftleiterin)
E-Mail: m.gerks@vbe-nrw.de
Udo Beckmann
E-Mail: redaktion@schuleheute.de
Internet: www.vbe-nrw.de
Dorota Gornik (Pressereferentin)
E-Mail: d.gornik@vbe-nrw.de

Druck:

Gebrüder Wilke GmbH, Oberallener Weg 1, 59069 Hamm

Satz und Layout: my-server.de GmbH

Wambeler Hellweg 152, 44143 Dortmund
in Zusammenarbeit mit Kirsch Kürmann Design
Wittekindstr. 11, 44139 Dortmund
Titelbild und S.2: Uwe Heinrich / photocase.com

Anschriftenverwaltung:

VBE-Landesgeschäftsstelle, Westfalendamm 247, 44141 Dortmund

Mitglieder erhalten diese Zeitschrift **kostenlos als Verbandsorgan**.
Abonnement 19,00 EUR, Einzelheft 2,00 EUR, zuzüglich Versandkosten.
Bei Nichtlieferung infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch.
Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und erheben
keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtsansprüche können aus der
Information nicht hergeleitet werden.

Die Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck, ganz oder
teilweise, ist nur mit der Genehmigung der Redaktion, die wir gern
erteilen, zu gezeichneten Beiträgen mit der des Verfassers bei
Zusendung eines Belegexemplares gestattet.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.
Die Einsender erklären sich mit einer redaktionellen Prüfung und Bearbeitung der
Vorlage einverstanden. Die Rücksendung erfolgt nur, wenn ausreichendes Rückporto
beiliegt. Die Redaktion behält sich vor, redaktionelle Kürzungen der eingesandten Texte
vor der Veröffentlichung vorzunehmen. Die Besprechung ohne Aufforderung
zugesandter Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.

Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Ansicht der Verfasser wieder und
entsprechen nicht in jedem Fall der Redaktionsmeinung.

Redaktionsschluss jeder Ausgabe ist der 1. des Vormonats.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

Beilage, wenn erschienen: Der öffentliche Dienst an Rhein und Ruhr.

ISSN-Nr.: 0342-751X

Landesregierung zeigt sich beratungsresistent



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

bei der Anhörung zum Besoldungsgesetz waren sich bis auf den Steuerzahlerbund alle Experten einig. Die nicht-gleiche Übertragung der Besoldung ist verfassungswidrig. Doch die Landesregierung hat das Gesetz unbeeindruckt durchgesetzt. Ähnlich ist es bei der Inklusion. Auch hier zeigt sich die Landesregierung beratungs- und kritikresistent.

Die Kritik war nicht vereinzelt zu hören oder leise – nein: Gutachter, kommunale Spitzenverbände und Lehrerorganisationen sprachen mit einer Stimme. Alle waren sich einig: Das 9. Schulrechtsänderungsgesetz ist in der Mitte Oktober verabschiedeten Fassung nicht geeignet, um Inklusion qualitativ hochwertig an Schulen zu installieren. Sorgen und Befürchtungen von Eltern, Lehrern und Experten wurden einfach ignoriert. Ignoranz ist aber das denkbar schlechteste Mittel, um behinderte und nichtbehinderte Kinder zu Gewinnern der Inklusion zu machen. Ignoranz sorgt nur dafür, dass das System ‚gemeinsamer Unterricht‘, das sowieso schon unterfinanziert ist, in einer Spirale weiter abwärts driftet.

Verlässlichkeit und Klarheit – das war das, was wir uns von der Landesregierung gewünscht haben: Aussagen zu Fort- und Weiterbildungen, zur Finanzierung, zu Qualitätsstandards, zur Zeitschiene ... Stattdessen gibt es weiter Unklarheit, Unsicherheit und Unmut. Eine Landesregierung, die sich Chancengerechtigkeit für alle Kinder und Jugendlichen auf die Fahnen geschrieben hat, die kein Kind zurücklassen will, ist auf dem besten Weg, bei dem gesellschaftlichen Projekt des 21. Jahrhunderts zu versagen.

In NRW werden reihenweise Förderschulen, die auf einem qualitativ hohen Standard arbeiten, schließen müssen, ohne dass an den Regelschulen eine gleichwertige sonderpädagogische Förderung geboten werden kann.

Wer jetzt – wie die Landesregierung – die Weichen falsch stellt, wird dafür sorgen, dass der Inklusions-Zug irgendwann entgleisen wird. Sind sich die verantwortlichen Politiker eigentlich darüber im Klaren, dass ein Scheitern der Inklusion in Schulen nicht nur schulpolitische Auswirkungen haben wird, sondern auch gesellschaftspolitische? – Das wage ich im Moment zu bezweifeln.

Landesvorsitzender VBE NRW

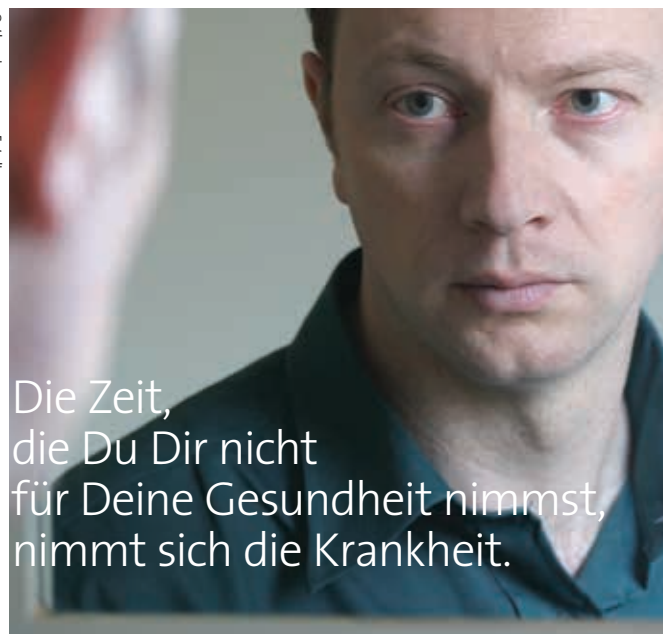


Der VBE NRW bei Facebook:
www.facebook.com/vbe.nrw



Das 5-Minuten-Training www.5-minuten.com

© thesinosquare - fotolia.com



Die Zeit,
die Du Dir nicht
für Deine Gesundheit nimmst,
nimmt sich die Krankheit.

1. Lehrer/-in sein – ein anspruchsvoller Beruf



Prof. (em.)

Dr. Bernhard Sieland

Institut für Psychologie
Leuphana Universität
Lüneburg

Lehrerkräfte sind täglich im Beruf emotional und kognitiv stark beansprucht. Hinzu kommen die Beanspruchungen aus dem Privatleben. Je mehr sie sich für ihre Aufgaben einsetzen, umso mehr belasten sie das „Giro-Konto“ ihrer Energie. Daher sollten sie auch regelmäßig etwas darauf einzahlen. Je stärker die kognitive und emotionale Verausgabung ist, umso mehr müssen sie speziell auf diesen Gebieten „nachladen“. Einige schaffen es zwar, ihr Gesundheits-Konto auszugleichen, können allerdings keine Rücklagen für Unvorhergesehenes mehr bilden. Andere schaffen schon nicht mehr den täglichen Ausgleich. Gleichwohl erleben die meisten noch Unterschiede zwischen Verausgabung und Erholung, aber die Erholung reicht qualitativ und quantitativ nicht mehr aus, um das gewünschte Leistungsniveau auf Dauer zu halten.



Das Gute ist noch einmal
so gut, wenn es kurz ist.

© fotografika2 - photocase.com

Darüber hinaus benötigen Pädagoginnen und Pädagogen zumal in emotional aufgeladenen Alltagssituationen ein Höchstmaß an Selbststeuerung, damit sie die Vielfalt alltäglicher Konflikte aushalten sowie zielführend und nebenwirkungsbewusst mitgestalten können.

Kurzum: Die Tätigkeit des Lehrers erfordert im Berufsalltag also hohe Konzentration, Anstrengung, Flexibilität, Disziplin und intrinsische Motivation. Gerade Lehrkräfte und Schulleitungen, deren Arbeitsaufgaben weit in das private Umfeld reichen, brauchen also täglich neue Ressourcen, auf die sie in stressigen Situationen zurückgreifen können. Um langfristig diesen Anforderungen gewachsen zu sein, ist es besonders wichtig, dass ihre selbstregulatorischen Fähigkeiten kontinuierlich gestärkt und trainiert werden.

2. Was sollen fünf Minuten schon bewirken?

Über ihre wichtigen Anforderungen verlieren Lehrpersonen leicht den Blick für die eigenen Bedürfnisse und geraten in eine „interessengeleitete Selbstgefährdung“. Sie spüren hin und wieder ihre grenzwertige Selbstbelastung und können diese aber nicht ändern. Sie finden zu wenig Zeit oder Ideen für eine tägliche Regeneration mit Tiefenwirkung. Oft sind es aber die kleinen Dinge, die richtig dosiert und langfristig angewendet, große Wirkung entfalten: 5 Minuten für die richtige Rückengymnastik, zwischendurch one apple a day keeps the doctor away; ein Gespräch, eine Begegnung, ein kurzer Text. Warum sollten nicht auch regelmäßige 5-Minuten-Übungen zum Umschalten auf Innensteuerung große Wirkungen entfalten können? Das Gute ist noch einmal so gut, wenn es kurz ist.

3. Warum haben wir konstruktive Selbstaufmerksamkeit verlernt?

Besonders Pädagoginnen und Pädagogen richten ihre Aufmerksamkeit überwiegend nach außen auf die vielen wichtigen Personen und Aufgaben des Tages.

Dies verhindert bei vielen eine angemessene Häufigkeit und Intensität für den Wechsel in die Selbstaufmerksamkeit. Das Umschalten zwischen „Außen- und Innenpolitik“ fällt dem Übungsmangel zum Opfer. Da Selbstaufmerksamkeit gerade bei Ungeübten auch von unangenehmen Gefühlen begleitet sein kann, versuchen viele sich schnell auf aktuelle Aufgaben zu konzentrieren, um dem Grübeln zu entgehen. Diese Flucht in die Außenaufmerksamkeit bewirkt meist sofortige Erleichterung – leider ohne die nur kurz gefühlten Probleme zu lösen. So können die Aufgaben von heute unbemerkt zu Problemen vom morgen oder sogar zu Katastrophen von übermorgen werden. Hier fehlen Mut und Erfahrungen zur täglichen Selbstaufmerksamkeit und die Fähigkeit, diese richtig zu dosieren. Dann kann man problemlösendes Denken trainieren, ohne in belastendes Grübeln zu versinken. Die schnelle Ablenkung führt dagegen auf Dauer zu einer diffusen Unzufriedenheit, die man nicht mehr auf den Punkt bringen kann. Man verliert an Tiefgang. Es gilt also, zwischen Flucht in die Ablenkung und unangenehmem Grübeln einen Weg zu finden. Gift oder Medizin ist oft eine Frage der Dosis. Reflektierst du noch oder grübelst du schon? Aus Angst vor Grübeleien sollte man nicht gleichzeitig verlernen, seine Selbstaufmerksamkeit nach Intensität und Dauer themenbezogen und lösungsorientiert zu steuern. Ansonsten besteht die Gefahr, sich täglich weder auf die Arbeit noch auf die Freizeit richtig einlassen zu können. Man ist dann nur noch mit dem Körper am Arbeitsplatz oder in der Freizeit anwesend, während man mit seinen Gefühlen und Gedanken woanders ist und im „Autopilotenmodus“ agiert. Diese selbst- und fremdschädigende Daseinsform wird leider von vielen Personen mit „Multi-Taskingfähigkeit“ verwechselt, was es nicht leichter macht, sich von solchen gesellschaftlich anerkannten Verhaltensmustern zu lösen. In Studien (Sluiter, Van der Beek, & Frings-Dresen, 1999) konnte gezeigt werden, dass je mehr Zeitdruck im Alltag z. B. auch durch selbst auferlegtes „Multitasking“ herrscht, es umso schwerer fällt, angemessen abzuschalten und sich zu erholen (Sonnentag & Bayer, 2005). So haben Lehrkräfte oftmals verlernt, sich ausreichend zu erholen und ihre Akkus für die täglich anstehenden Anforderungen und darüber hinaus aufzuladen.

Im 5-Minuten-Training üben daher die Teilnehmer/-innen, absichtsvoll von der Aufmerksamkeit auf anstehende Ziele und Aufgaben auf die Selbstaufmerksamkeit umzu-

schalten und wieder zurückzukehren zu den aktuellen Aufgaben, ohne sich in destruktives Grübeln zu verstricken. Dies wird nach entsprechender Übung handlungs- und lösungsorientiert geschehen und ihre Selbststeuerung auf wichtigen Gebieten stärken. So können Sie sich effektiver erholen und gleichzeitig neue Ressourcen für die Bewältigung der Arbeitsanforderungen aufbauen. Das 5-Minuten-Training erfordert ein kurzfristiges, aber entschiedenes „Nein“ zum „Weiter so!“ und ein „Ja!“ zu persönlichen Anliegen. Die Teilnehmer/-innen bestimmen Ort und Zeit für ihre Auszeit aus dem Hamsterrad. Langfristig üben sie mit jeder 5-Minuten-Umschaltpause die Kontrolle über die zur Verfügung stehende Freizeit zu behalten oder wiederzuerlangen. Das ist ein wichtiger Aspekt im Erholungsprozess.



© Cydonia / photocase.com

4. Wirkungsverstärker für ein erfolgreiches Training

Die Stärken des 5-Minuten-Anwendungstrainings liegen gerade für viel beschäftigte Lehrpersonen in seiner unmittelbaren Integration des persönlichen Berufs- und Privatlebens. Die zentralen Erfolgsschlüssel sind die direkte, zeit- und ressourcensparende Anwendung der Trainingseinheiten im Alltag. Die Teilnehmer/-innen lernen trotz täglicher Anforderungen, ihre Aufmerksamkeit für eine kurze Zeit auf sich und ihre Bedürfnisse zu richten und nutzen gesundheitsförderliche Bewältigungsstrategien.

Lehrkräfte, die bisher teilgenommen haben, nutzen und erleben folgende Wirkungsverstärker beim Anwenden:

- **Klare, zeitnahe und erreichbare Ziele setzen:**
Kurzfristige und erreichbare Ziele lenken die Handlungssteuerung und vermitteln Erfolgserlebnisse.
- **Selbst-Monitoring:**
Wer sich für kurze Zeit auf eigenes Verhalten und dessen Konsequenzen konzentriert, kann problematische

Gewohnheiten besser verstehen und gegebenenfalls bewusster gegensteuern.

- **Schaffung einer besinnungsförderlichen Umgebung:** Durch Erinnerungssignale im Alltag (Handywecker oder beim täglichen Blick in den Spiegel verweilen) können neue Verhaltensweisen gefördert und alte Gewohnheiten gehemmt werden.
- **Soziale Unterstützung nutzen:** Es lohnt sich, über die eigenen Gedanken während oder nach der Selbstreflexion mit kritischen Freunden zu reden. Die Empfehlung lautet also: Kombiniere Selbststeuerung und Selbstverantwortung mit wechselseitiger Mitverantwortung und Fürsorge. Denn: Du schaffst es nur alleine, aber nur alleine schaffst du es nicht!
- **Selbstwirksamkeit verstärken:** Wenn viele 5-Minuten-Handlungsgelegenheiten geschaffen werden, die realistisch umsetzbar sind und somit zum Erfolg beitragen, erhöht sich auch das Gefühl von Selbstwirksamkeit und Selbstkontrolle im Zustand der Selbstaufmerksamkeit. Die Motivation zur Anwendung neu gelernter Verhaltensstrategien wird damit gesteigert.
- **Schrittweise Verhalten ändern beim Tun:** Durch kleine Ziele und individuelle Entwicklungsschritte zu ressourcenaufbauendem Verhalten wird man nicht überfordert und übt nach eigenem Tempo neue Verhaltensweisen ein.



Du schaffst es nur alleine,
aber nur alleine schaffst du es nicht!

Das 5-Minuten-Training bietet diese Wirkungsverstärker systematisch, um das tägliche Umschalten von Pflicht- und Gewohnheitsterminen auf aktive Selbstfürsorge zu trainieren und somit das individuelle Zeit- und Ressourcenmanagement zu stärken.

5. Wie funktioniert das Training? Ablauf – Inhalt

Das 5-Minuten-Anwendungstraining ist ein online-basiertes Angebot. Es kann von einzelnen Pädagog(inn)en, oder von Leitungspersonal, aber auch von kleinen Gruppen genutzt werden, um unter Alltagsdruck zunächst wieder „Tritt zu fassen“.

Die Teilnehmer/-innen wählen:

- Den Trainingsschwerpunkt: z. B. Stressregulation, Dankbarkeit, Achtsamkeit ... oder eine Mischung daraus.
- Die Trainingslänge: Das 5-Minuten-Training ist für 7 Tage bis hin zu 4 Wochen konzipiert. Sie können nicht nur die Länge wählen, sondern auch ihre eigene Trainingsdauer und eigenes Trainingstempo flexibel gestalten. So können Sie sich für das 7-Tage-Training – je nach Auslastung – individuell z. B. auch 3 Wochen Zeit nehmen.
- Die Trainingsfrequenz: Sie entscheiden, ob Sie jeden Tag oder alle 2- bis 3 Tage einen neuen Impuls haben möchten.
- Die Zusendungsform: Sie wählen zwischen E-Mail oder SMS.

Die Lehrpersonen erhalten für den gewünschten Zeitraum einen Impuls, dessen Umsetzung im Alltag nicht mehr als **5 Minuten** Zeit benötigt. Sie erfahren bei der Umsetzung, wie gut sie in der Lage sind, sich fünf Minuten aus den laufenden externen Anforderungen mit Kopf, Herz und Hand auszuklinken und sich Zeit für Selbstfürsorge zu schaffen. Außerdem trainieren Sie zusätzlich eine bestimmte gesundheits- und leistungsförderliche Kompetenz durch direktes Anwenden: Umschalten auf Achtsamkeit für sich selbst, auf Stressregulation, auf Dankbarkeit ...

Ein Beispiel:

Ressourcen: Für wen oder was können Sie in Ihrem beruflichen und privaten Leben dankbar sein? Was würden Bekannte von Ihnen noch ergänzen? Stellen Sie sich einen Anlass so lebhaft vor, dass Sie die Dankbarkeit spürbar empfinden. Wie können Sie dieses Dankbarkeitsgefühl heute noch feiern?

Das Programm bietet ein niedrigschwelliges (kostenloses, anonymes) Angebot, um das Umschalten von Verausgabung zu echter Erholung im Alltag zu trainieren. Durch die automatische Zusendung eignet es sich auch gut als Erinnerung und Anwendungshilfe im Alltag, wenn man nach einem Vortrag, Workshop oder Seminar z. B. zur Stressregulation einen Vorsatz gefasst hat.

6. Ihre Möglichkeiten

Das 5-Minuten Kurztraining für Vielbeschäftigte (vgl. Tab 1, Angebote 1–9) bietet tägliche „Pflegeanleitungen für Selbstversorger“. Es ist zugleich ein „Vortest“, um herauszufinden, ob man trotz aller Auslastung zu ausreichenden

der Selbststeuerung fähig ist, um eines der größeren Onlinetrainings (vgl. Tab 1, Angebote 10–18) durchführen zu können.

www.5-minuten.com		Dauer
1.	Dankbarkeit	7 Tage – 4 Wochen
2.	Achtsamkeit	7 Tage – 4 Wochen
3.	Stressregulation	7 Tage – 4 Wochen
4.	Aphorismen	7 Tage – 4 Wochen
5.	Selbststeuerung	7 Tage – 4 Wochen
6.	Selbstreflexion / persönliche Tagesschau	7 Tage – 4 Wochen
7.	Nachdenken über persönlichen Lebensstil	7 Tage – 4 Wochen
8.	Stärkung des sozialen Netzes	7 Tage – 4 Wochen
9.	Erkennen krank machender Denkmuster	7 Tage – 4 Wochen

www.geton-training.de		Dauer
10.	Prokrastination = „Aufschieberitis“	2 Wochen
11.	Problemlösetraining	5 Wochen
12.	Regeneration + erholsamer Schlaf	6 Wochen
13.	Bewältigung depressiver Stimmung	6 Wochen
14.	Vorstationäre Depression bei Diabetes	6 Wochen
15.	Bewältigung von Stress	6 Wochen
16.	Bewältigung von Panikattacken + Angst	6 Wochen
17.	Weniger Alkohol	6 Wochen
18.	Erkennen krank machender Denkmuster	7 Tage – 4 Wochen

Tabelle 1: Überblick über die online-basierten Anwendungstrainings

Fazit:

Wollen Sie das Umschalten im Alltag üben und dabei Ihre Selbstaufmerksamkeit, ihr soziales Netz und ihre Selbststeuerung verbessern? Wollen Sie Ihr Ändern leben? Wollen Sie ihre Lehrer-Schüler-Beziehung zu sich selbst (vgl. Tabelle 1) neu erproben und als bewusst lernende Lehrpersonen vor Ihre Klasse treten?

Wollen Sie wenigstens für 5 Minuten pro Tag raus aus dem Karussell wichtiger Pflichten? Die Fitnessgeräte dazu finden Sie unter www.5-minuten.com oder www.geton-taining.de. Nicht vergessen: In 5 Minuten kann viel passieren. Man kann eine wichtige Frage für diesen Tag oder sogar für das eigene Leben finden und diese alleine oder mit kritischen Freunden bedenken und erste Antworten erproben. Use it or loose it!

Literatur:

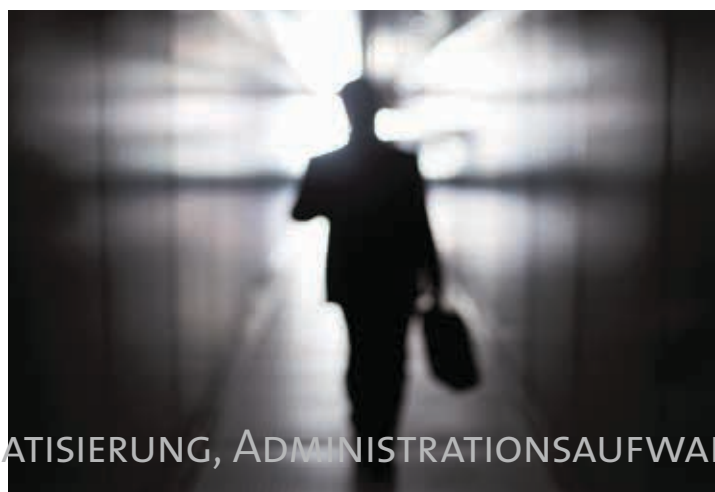
Sluiters, J.K., van der Beek, A.J. & Frings-Dresen M.H. (1999) The influence of work characteristics on the need for recovery and experienced health: a study on coach drivers. In *Ergonomics*. Apr; 42(4):pp 573-583.

Sonntag, S. & Bayer, U.-V. (2005). Switching Off Mentally: Predictors and Consequences of Psychological Detachment From Work During Off-Job Time. In *Journal of Occupational Health Psychology* 10 (2005), 4, pp. 393-414.

Sonderdarlehen zu 1a-Konditionen!
www.1a-Beamendarlehen.de
 Nutzen Sie Ihren Status als Beamter, Angestellter oder Arbeiter im ÖD

0800-040 40 41
 Jetzt gebührenfrei anrufen & unverbindlich informieren
NÜRNBERGER
 Mehrfachgeneralagentur Finanzvermittlung
 Andreas Wendholt
 Prälat-Höing-Str. 19 · 46325 Borken-Weseke

Wer sorgt eigentlich für die Gesundheit der Lehrpersonen?



© misterQM / photocase.com

REFORMDRUCK, PROJEKTARBEITEN, BÜROKRATISIERUNG, ADMINISTRATIONS-AUFWAND,



Jürg Brühlmann,
Leiter Pädagogische
Arbeitsstelle LCH

Lehrperso- nen gehören zu den Berufsgruppen mit hoher Burn-out-Gefährdung. Bisherige Untersuchungen fragen meist nach den subjektiv wahrgenommenen Belastungen. Arbeitsmedizinische Studien über die Auswirkungen struktureller Mängel fehlen dagegen weitgehend. Dabei zehren gerade diese nicht selten enorm an den Kräften von Unterrichtenden.

Große Klassen sind schwierig zu führen, weil vermehrt disziplinarische Probleme auftreten. Die Korrekturarbeit ufert aus. Die Rolle der Klassenlehrperson wird zur komplexen Managementaufgabe. Die Ansprüche der Eltern sind ebenso groß wie der Selektionsdruck vor Übertritten. Dazu kommen eine enorme Arbeitsbelastung mit gut und gern 60 Stunden pro Woche, Reformdruck, Projektarbeiten, Bürokratisierung, Administrationsaufwand, aufwendige Kooperationen und eine schwierige Unterrichtsgestaltung in heterogenen Klassenverbänden ohne geeignete Lehrmittel.

All diese Faktoren werden von Lehrpersonen regelmäßig genannt, wenn sie nach der Belastung im Berufsalltag gefragt werden. Kaum wahrgenommen – aber nicht minder wichtig: strukturelle Mängel im direkten beruflichen Umfeld. Dass das Sensorium für diese selbst bei den Betroffenen oft weitgehend fehlt, hängt damit zusammen, dass Lehrpersonen ihr ganzes Leben im Schulzimmer verbringen. Sie sind mit diesen Umständen vertraut, kennen nichts anderes und nehmen die Einschränkungen deshalb kaum als Problem wahr. Schaut man genauer hin, erschließt sich einem aber ein großer Bedarf für die Arbeitsmedizin:

■ **Raumgrößen:** Der Dichtestress ist mit 3,2 qm/Person enorm. Schulzimmer für 25 Personen werden bis heute mit minimalen 80 qm Fläche gebaut. Zum Vergleich die Normen für Büroräume: 6–10 qm.

■ **Luftverbrauch:** Eine Person verbraucht 30 cbm pro Stunde. Die 200 cbm in einem Schulzimmer von 80 qm reichen für 25 Personen gerade einmal 16 Minuten. Lüften ist in der kalten Jahreszeit beschränkt angesagt, Lüftungssysteme trifft man aber nur in Neubauten an.

■ **Lärm:** Die Büronorm beträgt 55 dB. In Schulzimmern sind 65–75 dB die Regel. Noch lauter geht es in Musikräumen oder Turnhallen zu. Hier werden im Durchschnitt 85 dB, temporär sogar gegen 100 dB gemessen.

■ **Nachhall:** Die Kommunikation gilt als wesentliches Instrument im Unterricht. Weil es in Schulzimmern oft unerträglich nachhallt, kann Gesprochenes oder Genuscheltes über Distanz nur mit andauernder Hörkonzentration herausgefiltert werden. Akustisch meistens gänzlich untolerierbar sind Korridore, die als Gruppenräume eingesetzt werden.

■ **Entscheidungsdruck:** Lehrpersonen sind laufend mit unvorhersehbaren Situationen konfrontiert, die oft rasche Entscheidungen erfordern. Die Interaktionsdichte ist mit 25 Personen enorm. Schamgefühle: Wenig erfahrene Lehrpersonen haben die gleichen Aufgaben wie erfahrene. Sie wissen um ihre Defizite und haben Angst vor disziplinarischen Problemen und Kontrollverlust. Zudem ist den Eltern ihre Leistung oft kaum gut genug.

■ **Fehlende Privatsphäre:** Eine Lehrperson wird dauernd von 50 Augen beobachtet. Während des größten Teils ihrer Arbeit genießt sie praktisch keine Privatsphäre.

■ **Arbeitszeit:** Die saisonalen Schwankungen sind groß. Während der intensiven Zeiten – Beispiel Zeugnissaison – arbeiten Lehrpersonen 60 Stunden und mehr pro Woche. Dazu kommt, dass sie trotz vieler Pausen kaum Ruhezeiten haben, weil sie Fragen von Schülerinnen und Schülern beantworten müssen. Die große Vormittagspause ist geprägt von Absprachen mit Kolleg(inn)en und Spezialist(inn)en, der Schulleitung oder Eltern.

AUFWENDIGE KOOPERATIONEN, SCHWIERIGE UNTERRICHTSGESTALTUNG IN HETEROGENEN KLASSENVERBÄNDEN OHNE GEEIGNETE LEHRMITTEL

Verantwortlichkeiten werden nicht wahrgenommen

Wer sich bei den verantwortlichen staatlichen Stellen zum Thema kundig machen will, wird von einem Bundesamt zum anderen weitergereicht: Zahlen fehlen gänzlich oder sind wenig tauglich. Dies mag am föderalistischen System liegen: Jede Gemeinde oder jeder Kanton versichert ihre Lehrpersonen bei einem anderen Anbieter. Krankheitsfälle werden via Krankenkassen und Pensionskassen abgewickelt.

Das Problem wird individualisiert

Rechtlich ist es so, dass Arbeitgeber – in unserem Fall Gemeinden oder Kantone – für gute Gesundheit sorgen und ihre Maßnahmen überprüfen müssten. Doch die gesamte Prävention richtet sich vornehmlich ans Individuum oder ans Kollegium und die Schulleitung. Es gibt Kurse, Beratung, Coaching und Merkblätter zu Casemanagement, Salutogenese, Burnout, Copingstrategien, Stressreduktion, Work-life-Balance, Resilienz – alles für Betroffene. Eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den Rahmenbedingungen bleibt auch vonseiten der Forschung aus. Diese fokussiert bisher mehrheitlich auf die subjektive Befindlichkeit und die Belastungsfähigkeit.

Auch die Versicherer werfen kaum ein Auge aufs Problem, weil die Kosten gut verteilt und unsichtbar gemacht werden. Und weil keine spektakulären Vergiftungen oder Unfälle zu vermelden sind, berichten die Medien kaum je über die Thematik. So wirken die gesundheitlichen Gefährdungen still und schleichend. Als „Berufskrankheit“ sind sie nicht anerkannt.

Gravierende Konsequenzen

Die Folgen dieses Nichthinschauens können auf mehreren Ebenen dramatisch sein: Erkrankte Lehrpersonen kämpfen beispielsweise mit vorzeitigem Ausscheiden aus dem Beruf, Lohneinbußen, Beschämung und familiären Problemen. Die Zusammenarbeit an der Schule leidet, weil Betroffene sich immer mehr aufs Notwendigste beschränken, auf Vorgaben und Rechten beharren, in Ruhe gelassen werden möchten, das Interesse an gesamtschulischen Entwicklungen verlieren und oft ausfallen. Das Versicherungssystem sieht sich enormen Folgekosten gegenüber. Die ganz großen, aber stillen Verlierer sind Kinder und Jugendliche; sie können nicht mehr auf eine engagierte, empathische und motivierte Lehrperson und interaktiven Unterricht zählen.

Dringender Forschungsbedarf

Vor diesem Hintergrund müssten folgende Forschungsfragen in nächster Zeit energisch angegangen und beantwortet werden:

- Was sind die phänomenologisch beobachtbaren Dauerbelastungen in der Arbeitssituation als Lehrperson?
- Was lässt sich an körperlichen Auswirkungen beobachten und messen? Und wie wirken sie sich auf Dauer aus?
- Muss aufgrund der Erkenntnisse von einer oder mehreren Berufskrankheiten gesprochen werden?

Um diese Frage zu klären, welche Normen angepasst werden müssten und wie, wären folgende Punkte zu untersuchen:

- Überschreitung der Lärmnormen (Turnhallen, Werkräume, Gänge, Pausen, Musik) mit gleichzeitiger Kommunikationsanforderung (Hördifferenzierung).
- Übermäßige Belastungen des Gehörs durch Nachhall wegen ungenügender Raumakustik (SIA-Norm 181), auch in Korridoren, die als Gruppenräume benutzt werden.
- Dauerkonzentrationen (Zuhören, Beobachten, Disziplin) mit gleichzeitiger Absorbierung durch Inhalte und Technologie.
- Dichtstress durch enge Raumverhältnisse (1 P./3,2 qm).
- Daueraufenthalt in großen Gruppen mit Leitungsfunktion.
- Arbeit ohne Privatsphäre, dauernd vielen Blicken ausgesetzt sein.
- Dauernder Entscheidungsdruck in nicht vorhersehbaren Situationen.
- Arbeit ohne wirkliche Pausen (Absprachen mit Schülern und Kolleg(inn)en).
- Veränderungen der Belastbarkeit mit zunehmendem Alter.

Was können Schulleitungen und Lehrpersonen tun?

- Auf neue Lehrpersonen hören. Sie sind an bestimmte Umstände noch nicht gewöhnt und daher sensibler für problematische Rahmenbedingungen. Ebenso kann helfen, selber zwischendurch innere Distanz aufzubauen oder bei Besuchen in anderen Schulen die Rahmenbedingungen zu vergleichen.
- Mit Experimenten und Messungen zum Beispiel der Luftqualität, von körperlichen Stressfaktoren oder evtl. von Nachhall im Rahmen des Sek. I/II-Unterrichts (Physik, Chemie, Geometrie, Mathematik, Biologie) kann die Situation analysiert und mit Normen verglichen werden.
- Aufgrund der rechtlichen Situation kann bei begründetem Verdacht auch der Arbeitgeber aufgefordert werden, Messungen vorzunehmen. So lassen sich Einschränkungen für den Unterricht und Verbesserungsmöglichkeiten aufzeigen.

„Wie der Herr, so's G'scherr“

(Alte deutsche Volksweisheit)

Leitungsaufgabe: Lehrer*ergesundheit

Helmut Heyse



Führungspersonen spielen in allen Organisationen eine Schlüsselrolle für den Erhalt und die Förderung von Leistungsbereitschaft, Leistungsfähigkeit und Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Ihr Führungsstil, ihr Umgang mit Macht, ihre Sozial- und Organisationskompetenz, ihre „Informationspolitik“ um nur einiges zu nennen, wirken sich – so oder so – auf die Motivation, Identifikation und letztlich auf die psychische Gesundheit aller Beteiligten aus. In einem System wie Schule ist die psychische Gesundheit des Einzelnen jedoch von besonderer Bedeutung. Diese „psychologischen“ Arbeitsbedingungen möglichst optimal zu gestalten, ist nicht nur eine ökonomische Notwendigkeit und ethische Verantwortung, sondern auch gesetzliche Verpflichtung. Gemäß Arbeitsschutzgesetz von 1996 müssen Arbeitgeber/Dienstherrn die Arbeit so gestalten, dass eine Gefährdung für Leben und Gesundheit möglichst vermieden und die verbleibende Gefährdung möglichst gering gehalten wird (ArbSchG § 4).

über dem lehrenden und nichtlehrenden Personal – und für die Lehrkräfte gegenüber Schülerinnen und Schülern –, aber natürlich auch gegenüber der Schulleitung und anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Gute Schule ist auf förderliche Kommunikation und Interaktion der Lehrerinnen und Lehrer untereinander und mit den Schülerinnen und Schülern angewiesen.

Den in der Regel recht abstrakten Bildungs- und Erziehungsauftrag auf Alltagshandeln herunterzubrechen und als Schulprogramm handlungsrelevant werden zu lassen, verlangt Abstimmung, Vereinbarungen, Kooperation, Solidarität, Kommunikation, Konfliktmanagement, Verhaltenskodex und einen gemeinsamen Wertekanon. Er richtet sich ja an die ganze Schule, nicht nur an die Lehrerinnen und Lehrer. Ihm nachzukommen, ist eine Gemeinschaftsaufgabe für Lehrkräfte, Schulleitung, Hausmeister, Eltern, Schüler, Schulaufsicht ... Gegenseitiger Respekt und gegenseitige Unterstützung sind Ecksteine für das Schultelos.

Gleichzeitig ist die psychische Gesundheit von Lehrerinnen, Lehrern und Schulleitungen in besonders hohem Maß gefährdet; Schaarschmidt weist mit seinen Untersuchungen eindrücklich darauf hin (Schaarschmidt, 2005). Das Gesundheitsrisiko steigt zusätzlich, wenn die zwischenmenschlichen, organisatorischen, ökologischen (Lärm, CO₂-Belastung) und materiellen Arbeitsbedingun-

„Die Arbeit ist so zu gestalten, dass eine Gefährdung für Leben und Gesundheit möglichst vermieden und die verbleibende Gefährdung möglichst gering gehalten wird.“ (ArbSchG § 4)

Es legt zugleich allen Beschäftigten auf – neben ihrer Selbstverantwortung für die eigene Sicherheit und Gesundheit –, auch für die Sicherheit und Gesundheit der Personen zu sorgen, die von ihren Handlungen oder Unterlassungen bei der Arbeit betroffen sind (ArbSchG § 15). Das gilt im schulischen Kontext für Schulleitungen gegen-

Praxis-Tipp: Ansatzpunkte für gesundheitsorientiertes Führen

Organisation	Sozialklima	Arbeitsbedingungen	Qualitätsentwicklung
Partizipation, Unterrichtsplanung, Vertretungspläne, Lehrereinsatz, Verwaltung, Konferenzen, Arbeitsgruppen	Transparenz, Kommunikation, Konfliktmanagement, Krankheitsfürsorge/ Wiedereingliederung, gegenseitige Unterstützung, Synergie, Integration/ interkulturelle Bildung/ Nutzen der Vielfalt	Lehrer-Arbeitsplätze, Kooperation, Lehrerzimmer- und Klassenraumgestaltung, Lärmschutz, Hausordnung, Verhaltensvereinbarungen, Zeitmanagement, Stressreduktion	Verständigung über Qualitätsstandards, Kooperation mit Eltern, Personalentwicklung, Fortbildung, Supervision, Projekte und Modellversuche

Abb. 1: Ansatzpunkte für gesundheitsorientiertes Führen

gen das Kerngeschäft von Schule, den Unterricht, mehr als unvermeidlich erschweren.

Die Tabelle benennt Bereiche, in denen Schulleitungen und Kollegien in Bezug auf gesundheitsdienliche Arbeitsbedingungen „vor Ort“ für das Personal und für die Schülerinnen und Schüler steuernd wirken können (Abb. 1).

Konkrete Handlungshilfen

Gesundheitszirkel

Beim Gesundheitszirkel handelt es sich um eine schulinterne Arbeitsgruppe, zusammengesetzt aus Lehrkräften, Mitgliedern der Schulleitung, Sicherheitsbeauftragten, Personalvertretern und Vertretern anderer wichtiger Gruppen im Kollegium. Sie untersucht die Schule systematisch und kontinuierlich darauf, welche personellen, materiellen, organisatorischen Energiequellen an der Schule verfügbar sind und welche „Energiefresser“ dem gegenüberstehen, wo gesundheitsbelastende Arbeitsbedingungen positiv verändert und wo gesundheitsförderliche Bedingungen geschaffen oder erweitert werden könnten (vgl. Heyse, H. 2011).

Selbstfürsorge

Das Führungspersonal einer Schule sollte auch für sich selbst die Balance halten zwischen ihren Leitungs- und Führungsaufgaben sowie ihrer (leider) bestehenden Unterrichtsverpflichtung einerseits und der eigenen Gesunderhaltung andererseits. Konstruktive Stressbewältigungsstrategien, ein ausgewogenes Verhältnis von Engagement, Erholung und Besinnung, die eigene Weiterentwicklung als Person und Rollenträger sind hilfreiche Bedingungen für die psychische Gesundheit. Der Erwerb neuer Kompetenzen oder die Veränderung von Verhalten sind allerdings nicht leicht zu bewerkstelligen. Sieland hat ein Lernarrangement entwickelt (KESS), wie durch systematisches Vorgehen und kooperative Unterstützung in einer kleinen Arbeitsgruppe Verhaltensänderungen leichter und nachhaltiger gelingen können (Sieland/Heyse 2010). Auch Supervision ist eine Möglichkeit, sich selbst kritischen Fragen

zu stellen, sich an anderen wiederzuspiegeln und Anregungen und Hilfen für die eigene Praxis zu bekommen.

Fazit

Nur psychisch stabile und unbeeinträchtigte Lehrpersonen werden auf Dauer eine gute gesunde Schule entwickeln können – und das gilt auch für Schulleitungen. Leider interessieren sich Lehrkräfte und Schulleitungen oft erst dann für ihre Gesundheit, wenn die Leistungsergebnisse unbefriedigend oder die Folgen der Überlastung für die Schülerinnen und Schüler und für sie selbst nicht mehr zu übersehen sind. Deswegen ist dringend geboten, der betrieblichen Gesundheitsförderung auf allen Ebenen von Schule und Schuladministration größeren Stellenwert beizumessen.

Literatur:

Heyse, H. 2011: Herausforderung Lehrergesundheit: Handreichungen zur individuellen und schulischen Gesundheitsförderung. Klett-Kallmeyer
Schaarschmidt, U. (2005). Halbtagsjobber? Psychische Gesundheit im Lehrerberuf – Analyse eines veränderungsbedürftigen Zustandes (2. Aufl.). Weinheim: Beltz.
Sieland/Heyse 2010: Verhalten ändern – im Team geht's besser. Handbuch und Arbeitsbuch. Vandenhoeck und Ruprecht

Empfehlung:

Heyse H. 2008 (Hrsg.) SchulVerwaltung spezial: Lehrergesundheit – ein Führungsthema. 2/2008. Verlag Wolters Kluwer Neuwied
Landauer Empfehlungen zur Lehrergesundheit: www.add.rlp.de – Lehrergesundheit

*Helmut Heyse
Dipl.-Psychologe, Konz*

Veranstaltungs-Tipp

Wenn Sie mehr über die Verantwortung der Schulleitung für die Lehrergesundheit erfahren möchten, besuchen Sie den Fachvortrag von Helmut Heyse auf dem Deutschen Schulleiterkongress.

(www.deutscher-schulleiterkongress.de)

Informationen und Anmelde-möglichkeiten zum Deutschen Schulleiterkongress finden Sie unter www.deutscher-schulleiterkongress.de

Veranstalter:

Verband Bildung und Erziehung



Wolters Kluwer



Deutscher
Schulleiterkongress

IQB-Ländervergleich 2012

Schüler in NRW hinken im Bildungsvergleich bei Mathe und Naturwissenschaften hinterher

Schlechte Nachrichten für NRWs Bildungspolitik: Die Neuntklässler in NRW stehen beim Leistungsvergleich der Bundesländer in Mathe und den Naturwissenschaften nicht gut da. Während die Schülerinnen und Schüler aus den ostdeutschen Bundesländern Spitzenenergebnisse erzielten, belegten ihre Altersgenossen in NRW nur hintere Plätze – nach den von der Kultusministerkonferenz vorgestellten Ergebnissen blieben sie unter dem Bundesdurchschnitt.

Die Ergebnisse im Überblick:

Im Fach Mathematik erreicht Sachsen mit 536 Punkten die Spitzenreiterposition, und auch in den Ländern Bayern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Thüringen liegen die erreichten Kompetenzstände der Neuntklässlerinnen und Neuntklässler signifikant oberhalb des Mittelwertes. Schlusslicht ist Bremen mit 471 Punkten, Nordrhein-Westfalen schneidet mit 486 vergleichsweise schlecht ab. So müssten NRWs Schüler rechnerisch ca. zwei Jahre länger die Schulbank drücken, um an die Leistungen des Spitzenreiters Sachsen heranzukommen (ein Unterschied von 25 - bis 30 Punkten entspricht in etwa dem Lernfortschritt eines Schuljahres).



© schantz - Fotolia.com

Auch im Fach Physik sieht es im Leistungsvergleich für NRW nicht gut aus: Während Sachsen auch hier wieder den ersten Platz belegt, bildet NRW das bundesweite Schlusslicht – der Lernabstand zwischen den beiden Ländern beträgt 68 Punkte und damit sogar gut zwei Jahre. In Biologie (Abstand 59 Punkte) und Chemie (Abstand 61 Punkte) ist die Lage nur geringfügig besser.

Insgesamt belegt die Studie erneut, dass der Bildungserfolg in allen Ländern immer noch signifikant an die soziale Herkunft und den Zuwanderungshintergrund gekoppelt ist. Schülerinnen und Schüler mit einem hohen Sozialstatus können einen Leistungsvorsprung von fast drei Schuljahren gegenüber ihren Mitschülern aus sozial schwächer gestellten Familien verzeichnen.

Hintergrundinformationen:

An der IQB-Ländervergleichsstudie 2012 nahmen mehr als 44.000 Schülerinnen und Schüler der 9. Jahrgangsstufe teil. Mitarbeiter des ländereigenen Instituts für Qualitäts-

Mathematik - Global	Mittelwert	Biologie - Fachwissen	Mittelwert	Chemie - Fachwissen	Mittelwert	Physik - Fachwissen	Mittelwert
Sachsen	536	Bayern	541	Sachsen	542	Sachsen	544
Thüringen	521	Thüringen	535	Sachsen-Anhalt	538	Thüringen	539
Brandenburg	518	Brandenburg	532	Thüringen	534	Sachsen-Anhalt	534
Bayern	517	Sachsen-Anhalt	529	Brandenburg	530	Brandenburg	529
Sachsen-Anhalt	513	Meckl.-Vorp.	521	Meckl.-Vorp.	519	Meckl.-Vorp.	516
Meckl.-Vorp.	505	Rheinland-Pfalz	514	Bayern	512	Bayern	515
Rheinland-Pfalz	503	Schleswig-Holstein	505	Rheinland-Pfalz	504	Rheinland-Pfalz	505
Schleswig-Holstein	502	Bayern	505	Niedersachsen	502	Schleswig-Holstein	504
Baden-Württembg.	500	Niedersachsen	504	Deutschland	500	Baden-Württembg.	502
Deutschland	500	Baden-Württembg.	501	Schleswig-Holstein	499	Niedersachsen	500
Niedersachsen	495	Deutschland	500	Baden-Württembg.	499	Deutschland	500
Hessen	495	Saarland	498	Saarland	497	Saarland	497
Saarland	489	Berlin	493	Hessen	492	Hessen	496
Hamburg	489	Hessen	489	Berlin	490	Berlin	491
Nordrhein-Westf.	486	Hamburg	487	Hamburg	484	Bremen	482
Berlin	479	Nordrhein-Westf.	482	Nordrhein-Westf.	481	Hamburg	482
Bremen	471	Bremen	481	Bremen	477	Nordrhein-Westf.	476

Vereinfachte Darstellung; Quelle: IQB

entwicklung im Bildungswesen (IQB) an der Berliner Humboldt Universität besuchten dafür im Mai und Juni 2012 über 1.300 Schulen im gesamten Bundesgebiet. In NRW waren es 4.033 Schülerinnen und Schüler an 92 Schulen. Getestet wurden die Leistungen in Mathematik und Naturwissenschaften (Biologie, Chemie, Physik) über alle Schulformen hinweg.

Die Basis für die Testaufgaben waren die von den Kultusministern für alle Bundesländer vereinbarten Bildungsstandards. Diese zeigen auf, auf welchem Leistungsstand sich Schüler am Ende einer Jahrgangsstufe befinden sollten. Lehrkräfte sollten sich im Rahmen ihres Unterrichts an dieser pädagogischen Zielvorgabe orientieren.

Den kompletten Bericht finden Sie unter <http://www.iqb.hu-berlin.de/laendervergleich/lv2012/Bericht>.

Der VBE ist der Meinung:

Über die Ergebnisse des neuen bundesweiten Leistungsvergleichs muss man sich nicht wundern, wenn man betrachtet, dass NRW im Vergleich der Bundesländer bei Klassengrößen und Investitionen pro Schüler unter dem Bundesdurchschnitt liegt. Der VBE erkennt zwar an, dass die Landesregierung in den letzten Jahren zusätzliche Investitionen vorgenommen hat. Aber dies reicht bei Weitem nicht aus, um in immer heterogener werdenden Klassen individuelle Förderung sicherzustellen.

Die Ergebnisse der Studie machen deutlich, dass es von besonderer Bedeutung ist, dass Unterricht nicht fachfremd erteilt wird. Unterrichtsausfall und Fachlehrer-

mangel tragen unter diesem Gesichtspunkt sicherlich nicht dazu bei, das Leistungsniveau an den Schulen zu verbessern. Umso wichtiger ist es aus Sicht des VBE, dass die Schulen mit einer ausreichenden Stellenreserve versorgt werden und Lehrerinnen und Lehrer hinreichend Möglichkeit haben für eine berufsbegleitende Lehrerfort- und -weiterbildung.

Der VBE warnt davor, die von der Landesregierung beabsichtigte Inklusion an Schulen – so wie bisher absehbar – nicht mit den notwendigen Ressourcen auszustatten, da dies zu einem weiteren Leistungsabfall bei allen Schülerinnen und Schülern führen wird.

3malE – Energie
entdecken, erforschen
und erleben.

EINFACH
REINKLICKEN:
[www.3malE.de/
schule](http://www.3malE.de/schule)

Die RWE-Bildungsinitiative 3malE macht Energie für Sie erlebbar. Erweitern und vermitteln Sie Ihr Energiewissen in Fortbildungen, mit Unterrichtsmaterialien, in Experimenten, Spielen, Exkursionen und Videos. Mehr unter www.3malE.de/schule

VORWEG GEHEN



Bildung mit Energie
ENTDECKEN, ERFORSCHEN, ERLEBEN

Rechnerisch geschafft

U3-Betreuung: Im Schnitt gibt es genügend Plätze. Aber wer trägt die Kosten?



Foto: Schälte

11. Juli 2013 – SPD und Grüne sehen das Land beim Ausbau der Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren (U3) auf einem guten Weg. In einem Antrag (Drs. 16/3425) fordern die Fraktionen aber, dass die Bundesregierung sich, wie es die Familienministerkonferenz beschlossen habe, längerfristig an den Kosten für den weiteren Ausbau beteiligen soll. Die Opposition sah das Land in der Pflicht, sich um die Finanzierung und Qualität der Betreuung zu kümmern.

„Allein in den vergangenen Jahren ist landesweit die Zahl der Betreuungsplätze für die unter Dreijährigen um 27.000 gestiegen“, freute sich **Gordan Dudas** (SPD). Mit nun insgesamt knapp 145.000 Plätzen konnten die Kommunen seit August für jedes dritte U3-Kind einen Betreuungsplatz anbieten. Trotzdem sei es nicht an der Zeit, sich zurückzulehnen, denn der Betreuungsbedarf werde steigen. Nur durch eine konsequente Beteiligung des Bundes an den Betriebskosten der Kitas könnten U3-Plätze entsprechend der tatsächlichen Nachfrage bereitgestellt werden. Überhaupt investiere Deutschland nur 0,1 Prozent des Bruttoinlandsprodukts in frühkindliche Bildung. Hier sei mehr nötig.

NRW könne stolz sein auf die größte Leistung, die jemals ein Bundesland in fünf Jahren U3-Ausbau geschafft habe, meinte **Andrea Asch** (GRÜNE). Das sei vor allem ein Verdienst der rot-grünen Landesregierung. Asch dankte aber auch den Erzieherinnen und Erziehern, den Beteiligten in den Jugendämtern, im Ministerium und bei den Trägern wie auch tatkräftigen Eltern. Eine allerdings leiste keine Unterstützung: Bundesfamilienministerin Schröder. Für den weiteren Ausbau fehle ihre Zusage einer finanziellen Deckung. Stattdessen würden die Kommunen mit bürokratischen Hürden belastet. Die Jugendministerkonferenz habe sich einstimmig gegen „diesen Bürokratiewahn“ ausgesprochen.

Ursula Doppmeier (CDU) sah dagegen Unwahrheiten. Erstens habe der Bund 5,4 Milliarden Euro in den Kita-Ausbau investiert; ohne diesen Beitrag wäre der ganze Ausbau nicht

zu schaffen gewesen. Der Bund stelle sein finanzielles Engagement auch nicht ein, sondern sichere es langfristig: Bis 2014 gebe er 3 Milliarden Euro, ab 2015 jährlich 845 Millionen Euro. Zweitens schmückten SPD und Grüne sich mit fremden Federn, denn der größte Teil der Landesmittel werde durch die Neuverteilung der Umsatzsteuer und somit durch den Bund getragen. Drittens hätten CDU und FDP bereits mit einem massiven Kita-Ausbau begonnen. Das Land müsse sich nun um die noch mangelnde Qualität der Betreuung kümmern.

Für **Marcel Hafke** (FDP) war der Antrag ein „armseliger Versuch, von Ihren eigenen Versäumnissen abzulenken“. Er zeigte sich gelangweilt davon, dass Rot-Grün bei jedem Problem nach Berlin rufe. Die Lösung sei aber vor Ort zu suchen. Die frühkindliche Bildung sei ursächliche Aufgabe des Landes. Trotzdem habe der Bund sie in mehrerlei Hinsicht mitfinanziert. „Sie haben Geld in den Haushalt eingestellt“, gestand Hafke zu. „Sie haben aber alles andere nicht gemacht, um die Ressourcen zu verbessern und die Kommunen zu unterstützen. Sie haben kein vernünftiges Controlling eingeführt, um gerade Ballungsgebiete zu unterstützen.“ Im Ergebnis habe Rot-Grün das Qualitätsproblem nicht gelöst.

Eltern suchten in der Regel nicht irgendeinen Betreuungsplatz, sondern den für ihr Kind besten, meinte **Olaf Wegner** (PIRATEN). Die Knappheit der Betreuungsplätze bringe Eltern in die Zwangslage zu nehmen, was sie bekämen. Dadurch stünden sich Eltern und Kitas nicht auf Augenhöhe gegenüber, was aber doch wichtig sei in der angestrebten Erziehungspartnerschaft. Zudem litten auch die Kindergartenkinder ab drei Jahren. Ihnen gehe Bildungs- und Betreuungsqualität verloren, weil sich die Kitas in der Entscheidungsnot befänden, Gruppen zu vergrößern, um mehr Plätze zu schaffen. Kein Kind habe verlorengehen sollen, und doch seien schon viele Verluste zu beklagen.

Mehr Kinderbetreuung gleich mehr sozialversicherungspflichtig arbeitende Menschen und mehr Steuereinnahmen für den Bund, argumentierte Familienministerin **Ute Schäfer** (SPD). Da der Bund also vom Kita-Ausbau finanziell am meisten profitiere, müsse er sich auch angemessen und dauerhaft an den Betriebskosten beteiligen, statt diese auf eine Summe festzuschreiben. Die Ministerin unterstrich zudem die einstimmige Forderung der Familienministerkonferenz, dass den Kommunen mehr Zeit bleiben müsse, um die Bundesmittel aus dem Fiskalpakt für den Kita-Ausbau zu verwenden. Im Übrigen habe NRW den deutschlandweit zweitbesten Personalschlüssel bei den unter Dreijährigen. sow



Mit dbb-Extrabonus in der Kfz-Versicherung Kündigungstichtag 30.11.

25 €-Gutschein

Gegen Vorlage dieses Gutscheins erhalten **dbb-Mitglieder**, die mit ihrer Autoversicherung als Neukunde zur HUK-COBURG wechseln, einmalig **25 €**.

Mit der HUK-COBURG fahren dbb-Mitglieder gut und günstig:

Niedrige Beiträge

Im Tarif Kasko SELECT sparen Sie gegenüber der normalen Kasko 20 % Beitrag ein.

Top Schadenservice

Wir lassen Ihr Auto abholen, wenn es nicht mehr fahrbereit ist. Ihr Fahrzeug wird in hoher Qualität repariert und innen und außen gereinigt zurückgebracht. Wir geben auf die Arbeit unserer Partnerwerkstätten 5 Jahre Garantie. Die Hersteller-Garantie bleibt erhalten.

Wechseln Sie jetzt zur HUK-COBURG!

Holen Sie sich gleich Ihr Angebot ab.

HUK-COBURG

Bahnhofplatz

96448 Coburg

Telefon 0800 2 153153*

Mo.–Fr. 8.00–20.00 Uhr

Telefax 0800 2 153486*

*Kostenlos aus deutschen Telefonnetzen

Die Adressen unserer Geschäftsstellen und persönlicher Ansprechpartner finden Sie in Ihrem örtlichen Telefonbuch unter »HUK-COBURG« oder unter www.HUK.de/ansprechpartner.



Haus Rheinfrieden

Bereits in der Ausgabe 5/2013 haben wir über das Haus Rheinfrieden berichtet. Damals ging es hauptsächlich um das Zusammenleben und Lernen der behinderten Jugendlichen. In dieser Ausgabe rückt die tägliche Arbeit der Pädagoginnen und Pädagogen in den Vordergrund.

Das Haus Rheinfrieden in Bad Honnef macht vor, wie Inklusion geht – und zwar andersrum: Hier werden behinderte Kinder nicht in einer Regelschule integriert, sondern nicht-behinderte Kinder in einer Förderschule. Eine Philosophie, die an alle Lehrer und Fachkräfte besondere Anforderungen stellt.

Leben und Lernen – das ist typisch in einem Internat. Das Haus Rheinfrieden macht hier keine Ausnahme. Anders sind lediglich die Zimmer, denn sie sind, was Größe und Ausstattung betrifft, an die verschiedenen Behinderungen der Jugendlichen angepasst, die hier auf ihren Abschluss vorbereitet werden. Wenn man sich Rollstühle und Gehhilfen wegdenkt, bleibt das, was in jeder Regelschule selbstverständlich ist: Eine Gruppe Jugendlicher, die draußen zusammensitzt, quatscht, Sport macht – und natürlich auch mal streitet. Auch der Unterricht selbst ist inhaltlich nicht von dem an einer Regelschule zu unterscheiden. Die Jugendlichen können hier u. a. einen Abschluss der höheren Handelsschule machen. Rund 90 % von ihnen können dann in eine Ausbildung oder den ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden; oder sie machen ein Praktikum, um die volle Fachhochschulreife zu erreichen. „Wir wissen von jedem unserer Schüler, was er später macht“, sagt Matthias Menge, der die Einrichtung leitet, „Bürokaufleute, IT-Kaufleute, Verwaltungsfachangestellte – alles Berufe, in denen unsere Absolventen arbeiten.“ Vorbereitet auf den Berufsalltag werden sie genauso wie nicht-behinderte Jugendliche: Mit Praktika, Bewerbertrainings und Probe-Vorstellungsgesprächen.

„Wir wissen von jedem unserer Schüler, was er später macht.“

„Wir wissen von jedem unserer Schüler, was er später macht“, sagt Matthias Menge, der die Einrichtung leitet, „Bürokaufleute, IT-Kaufleute, Verwaltungsfachangestellte – alles Berufe, in denen unsere Absolventen arbeiten.“ Vorbereitet auf den Berufsalltag werden sie genauso wie nicht-behinderte Jugendliche: Mit Praktika, Bewerbertrainings und Probe-Vorstellungsgesprächen.

Von links nach rechts: Michaela Esser, Andrea Baumgarten, Richard Eßer, Matthias Menge, Hans Peter Küpper

Wichtig sei für die meisten der Jugendlichen dabei der erste Schritt in ein selbstbestimmtes Leben. Wer früher eine Assistentkraft hatte, muss hier fast immer ohne sie auskommen. „Das ist unser Motto“, sagt Schulleiter Hans-Peter Küpper, „Der Abbau der Assistenzsysteme zeigt den Jugendlichen, dass sie auch ohne Hilfe zu ihren Leistungen fähig sind.“ Das muss aber erst gelernt werden – sowohl von Schülern als auch von deren Eltern, die diese Hilfe oft als nötig ansehen und sie nur ungern gehen lassen. „Aber auch die Schüler sind im ersten Moment überfordert. Einer unserer Jugendlichen hat die Schweißperlen auf der Stirn gekriegt, weil er zum ersten Mal selbst einen Stift halten musste.“ Ein paar Wochen später war aber auch diese Hürde übersprungen.

Damit diese Erfolge keine Einzelfälle bleiben, sondern Standard sind, arbeiten im Haus Rheinfrieden verschiedene Professionen zusammen. Reguläre Berufsschullehrer vermitteln die Inhalte, die in jeder anderen Berufsschule ebenfalls auf dem Stundenplan stehen. Nur die wenigsten von ihnen besitzen eine sonderpädagogische Zusatzausbildung, allerdings haben rund 70 % neben dem Studium auch eine berufliche Ausbildung abgeschlossen.

Neben den regulären Lehrkräften gibt es den sozialpädagogischen Dienst, den Pflegedienst sowie die Fachdienste (Sozialdienst, psychologische Therapie, Ergotherapie, Physiotherapie). Sie alle arbeiten eng zusammen, um bei aufkommenden Problemen schnellstmöglich eingreifen zu können. „Wir versuchen es natürlich erst über den Schüler“, sagt Andrea Baumgarten. Sie ist Sozialpädagogin und betreut eine Gruppe von zwölf Bewohnern. „Sie müssen lernen, Probleme eigenständig zu lösen. Erst wenn das nicht möglich ist, suchen wir das gemeinsame Gespräch zwischen Sozialpädagoge, Jugendlichen und Lehrer.“ Dabei ist von Vorteil, dass die Kommunikationswege so kurz sind, ergänzt Matthias Menge: „Wir begegnen uns täglich, da kann man schneller und direkter das Gespräch suchen.“ Unterstüt-

zung kommt dabei auch von außen: Einmal im Monat findet in Haus Rheinfrieden die Fachberatung Autismus statt, die das Autismus-Zentrum durchführt. Sie hilft, wenn autistische Jugendliche in der Klasse überfordert sind, erklärt Michaela Esser vom psychologischen Dienst: „Autisten sind schnell überfordert, wenn sie Gruppenarbeit machen sollen und die Gruppe falsche Antworten produziert. Die Fachberatung hilft ihnen und den Lehrern, sie zunächst in kleinen Gruppen an diese Art des Lernens heranzuführen, damit die Lernerfolge nicht durch Frust ausbleiben.“

Die Klassen tragen ihr Übriges dazu bei, dass die Lernatmosphäre optimal ist: Rund 10 Kinder werden pro Klasse unterrichtet – bei einigen Fächern, z. B. Informationswirtschaft, findet eine Doppelbesetzung mit zwei Lehrern statt. „In den anderen Fächern versuchen wir das zu vermeiden, damit die Jugendlichen nicht wieder in eine Abhängigkeit zurückfallen“, sagt Hans-Peter Küpper. Diese kleinen Klassen locken ihrerseits nicht-behinderte Jugendliche an, die hier einen Abschluss machen möchten: „Die sehen: ‚Hier sind nicht 25 bis 30 Leute in einer Klasse – da kann auch ich besser lernen.‘ Und der Weg ist natürlich nicht so weit wie zum nächsten Berufskolleg, das ein paar Städte weiterliegt.“ Dennoch: Mehr nicht-behinderte Schüler aufnehmen als möglich ist nicht geplant: „Das Haus Rheinfrieden ist eine Förderschule – und dieser Charakter soll auch erhalten bleiben“, so Matthias Menge.

Mit dem Schulalltag ist in einem Internat aber natürlich nicht alles getan. Auch im Privatleben arbeiten die Betreuer eng mit den Jugendlichen zusammen – die Arbeit endet nicht an der Schwelle des Klassenzimmers. „Wir machen auch ‚ganz normale Sachen‘, gehen gemeinsam ins Kino oder ein Eis essen“, sagt Michaela Esser. „Früher wurden Behinderte ja eher verwahrt und bespaßt“, ergänzt Andrea Baumgarten, „jetzt kommt viel mehr von ihnen selbst. Und wir haben hier auch Jugendliche, die haben noch nie in ihrem Leben eine Briefmarke gekauft oder sind allein mit dem Bus gefahren. Wenn sie sich erst mal trauen, allein nach Köln zu fahren, macht sie das Stück für Stück mutiger.“ Die Jugendlichen werden so selbstbewusster – nicht nur im Internat selbst, sondern auch außerhalb. Das alles kommt aber meist erst mit der Zeit, erklärt Hans-Peter Küpper: „Viele tun sich in den ersten Wochen ihres ersten Schuljahres hier schwer, kommen mit der plötzlichen Selbstständigkeit, die wir von ihnen erwarten, nicht klar. Dazu kommt der Abschied von der gewohnten Umgebung.“ Mit der Zeit – meist nach den Herbstferien – legt sich diese Angst aber wieder. Und auch viele der Eltern müssen erst lernen, loszulassen und zu verstehen, dass sich das Leben ihres Kindes hier nicht nur ums Lernen dreht (wie es das häufig im Elternhaus war), sondern auch Freizeit und der Kontakt zu anderen Jugendlichen unverzichtbar sind.



Ute Foit, stv. VBE-Vorsitzende, und Stefan Behlau, stv. VBE-Vorsitzender, im Gespräch.

Für die Lehrkräfte bedeutet diese Ausrichtung aber auch: Ihr Berufsalltag hat sich in den letzten Jahren deutlich verändert. „Pflegedokumentation, psychologische Stellungnahmen, Stellungnahmen zur Leistungserfassung – all das sorgt für einen höheren Arbeitsaufwand“, sagt Richard Eßer, der seit 22 Jahren beim Sozialdienst arbeitet. Dies alles tut aber der Sorge, keine geeigneten Pädagogen zu finden, keinen Abbruch. Viele bewerben sich initiativ beim Haus Rheinfrieden, andere werden geworben. „Die Umstellung von der Regel- auf eine Förderschule gelingt bei uns sehr leicht, weil wir ein überschaubares Kollegium sind. Die letzten Lehrkräfte, die wir eingestellt haben, hätten auch woanders einen Job haben können. Sie sind zu uns gekommen. Wer sich einmal hier umgesehen hat, findet Gefallen an uns“, sagt Hans-Peter Küpper und lächelt.

„Die Umstellung von der Regel- auf eine Förderschule gelingt bei uns sehr leicht, weil wir ein überschaubares Kollegium sind.“

Dorota Wilke,
Pressereferentin VBE NRW



Die „Studienförderung Rheinfrieden e. V. Köln“ ist aus dem Katholischen Lehrerverband hervorgegangen. Neben der Verpachtung des Hauses Rheinfrieden an die Josef-Gesellschaft, die hier ein Berufskolleg betreibt, hat sich die Studienförderung der Unterstützung von katholischen und evangelischen Lehrern und deren Kindern verschrieben, vorwiegend aus den Regierungsbezirken Düsseldorf und Köln sowie den früheren Regierungsbezirken Aachen, Koblenz und Trier, wenn diese VBE-Mitglied sind. U. a. können die Kinder über ihre Eltern zinslose Darlehen und sogar Stipendien erhalten, wenn sie z. B. ein Lehramt, Theologie oder Sozialpädagogik studieren.

Kontakt: studienfoerderung-rheinfrieden@t-online.de
info@haus-rheinfrieden.de

Personalrätekonferenz des VBE NRW

„Inklusion“ und „Personalleitlinien für Schulschließungen“

– dies waren die beiden Hauptthemen der VBE-Personalrätekonferenz, die am 07. Oktober im VBE-Haus in Dortmund stattfand. Mehr als 80 Vertreterinnen und Vertreter aus den verschiedenen Personalräten nahmen an der Schulungsveranstaltung des VBE teil.



Nach der Begrüßung durch den Landesvorsitzenden Udo Beckmann (Foto links), referierte Dr. Christoph Schürmann (Foto Mitte), Mitglied der Projektgruppe „Inklusion“ im Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW, über den geplanten Umsetzungsprozess zur Inklusion an Schulen. Er informierte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die allgemeinen Regelungen und zeigte auf, an welchen Stellen noch Handlungsbedarf besteht. Aus der Diskussion heraus konnte Dr. Schürmann zahlreiche Anregungen der VBE-Vertretungen in den verschiedenen Personalräten mitnehmen.



Über die „Leitlinien für Personalmaßnahmen bei schulorganisatorischen Veränderungen“ informierten anschließend MR Wilfried Mlodzian (Foto unten, Mitte), MSW NRW, und der Leiter der Projektgruppe „Regionale Schulentwicklung – Sekundarschule“ des MSW NRW, Rainer Michaelis (Foto unten, links). Unter der Moderationsleitung von Jutta Endrusch (Foto unten, rechts), stv. VBE-Vorsitzende für



den Bereich Berufs- und Gewerkschaftspolitik, diskutierten die Referenten mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern über die praktische Umsetzung der Leitlinien. Hierbei wurde deutlich, dass es vielerorts noch erhebliche Probleme gibt. Insbesondere mangelt es an Transparenz und Verlässlichkeit

für die von Schulschließungen betroffenen Pädagoginnen und Pädagogen. Das MSW hat hier noch einen großen Handlungsbedarf.



Antrag stellen!

Gesetz über die Gewährung einer Sonderzahlung an Beamte, Richter und Versorgungsempfänger für das Land Nordrhein-Westfalen

Verfahren für die Sonderzahlung 2013

Der Finanzminister hat mitgeteilt, dass bezüglich der Sonderzahlung 2013 entsprechend den Vorjahren zu verfahren ist. So sei auch in diesem Jahr zur persönlichen Rechtswahrung ein entsprechender Antrag erforderlich, in dem sich die Bezügeempfängerin bzw. der Bezügeempfänger gegen die Höhe der Sonderzahlung 2013 wendet.

Ein entsprechender Antrag steht für VBE-Mitglieder auf der Homepage des VBE NRW zum Download bereit. Loggen Sie sich mit Ihren Zugangsdaten auf www.vbe-nrw.de ein – unter dem Menüpunkt „Service/Downloads für Mitglieder“ finden Sie den Musterantrag Sonderzahlung 2013.

Verlängerung der Altersteilzeit zur Vermeidung eines zusätzlichen Versorgungsabschlags?

Aktuelle Mitteilungen der Bezirksregierungen

In den letzten Wochen ist vielen in der Arbeitsphase der Altersteilzeit befindlichen Lehrkräften ein Schreiben der jeweils zuständigen Bezirksregierung zugegangen. In kurzen Worten wird darin mitgeteilt, dass das Dienstrechtsanpassungsgesetz zum 01.06.2013 in Kraft getreten ist. Damit einher geht ein höherer Versorgungsabschlag bei vorzeitiger Versetzung in den Ruhestand.

Weiterhin wird mitgeteilt, dass die/der Betroffene nicht zu dem Personenkreis gehört, welcher aufgrund einer Übergangsregelung von dieser zusätzlichen Abschlagsregelung befreit ist. Diese Gruppe umfasst lediglich die Personen, welche vor dem 01.01.1950 geboren sind oder bis spätestens zum 01.08.2013 in die Freistellungsphase der Altersteilzeit gewechselt sind.

Alle anderen Personen müssen sich letztendlich mit der Frage zwischen einem höheren Versorgungsabschlag oder einer Verlängerung der Altersteilzeit auseinandersetzen. Leider werden insoweit keine weitergehenden individuellen Informationen gegeben, sodass die Betroffenen eher ratlos zurückbleiben.

Der VBE hat bereits vor Inkrafttreten des Dienstrechtsanpassungsgesetzes immer wieder gefordert, dass die in Altersteilzeit befindlichen Lehrkräfte generell von der Neuregelung ausgenommen werden müssen. Diese Forderung wurde durch das Land NRW immer wieder zurückgewiesen. Eine klageweise Klärung der Rechtmäßigkeit steht indes noch aus, sodass die Betroffenen eine kurzfristige Entscheidung treffen müssen.



© dhanow - Fotolia.com

Es obliegt nun dem Land NRW, den Betroffenen die Auswirkungen einer Veränderung der Altersteilzeitvereinbarung zu erläutern und zudem über die versorgungsrechtlichen Folgen bei Beibehaltung der ursprünglich vereinbarten Altersteilzeit zu informieren.

Durch das o. g. Dienstrechtsanpassungsgesetz wird es darüber hinaus zu weitergehenden Veränderungen rund um den Ruhestand kommen. In den Bereichen Antragsaltersgrenze, Dienstunfähigkeit, Anerkennung von Studienzeiten als ruhegehaltstfähige Dienstzeit greifen mit Wirkung vom 01.06.2013 Übergangsregelungen, welche die Versorgung individuell verändern können.

Sollte es insoweit zu dienst- oder versorgungsrechtlichen Fragen kommen, stehen Ihnen als Verbandsmitglied die Rechtsanwälte der VBE-Rechtsabteilung als Ansprechpartner zur Verfügung. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit einer Ruhegehaltsberechnung durch den VBE NRW. Sie können sich diesbezüglich an Frau Schubert (a.schubert@vbe-nrw.de) wenden.

RA Martin Kieslinger
Ltd. Justiziar VBE NRW

Extra günstig vom Spezialisten anrufen und testen.

0800 - 1000 500

Free Call

Wer vergleicht, kommt zu uns, seit über 35 Jahren.

Beamtdarlehen erneute Zinssenkung Mai 2013

4,50% effektiver Jahreszins*

Laufzeit 7 Jahre

- Umschuldung: Raten bis 50% senken
- Beamtdarlehen ab 10.000 € - 125.000 €
- Baufinanzierungen günstig bis 120%



Kapitalvermittlungs-GmbH
E3, 11 Planken
68159 Mannheim
Fax: (0621) 178180-25
info@AK-Finanz.de

www.AK-Finanz.de

*Spezialdarlehen: Beamte / Angestellte ö.D.

Äußerst günstige Darlehen z.B. 40.000 € Sollzins (fest gebunden) 4,4%, Lfz. 7 Jahre, mtl. Rate 555 € effektiver Jahreszins 4,50%, Bruttobetrag 46.620 € Sicherheit: Kein Grundschuldeneintrag, keine Abtretung, nur stille Gehaltsabtretung. Verwendung: z.B. Modernisierung rund ums Haus, Ablösung teurer Ratenkredite, Möbelkauf etc. Vorteile: Niedrige Zinsen, feste Monatsrate, Sondertilgung jederzeit kostenfrei, keine Zusatzkosten, keine Lebens- Renten- oder Restschuldversicherung.

VBE-Referat Schwerbehinderten- vertretung

In der konstituierenden Sitzung im September 2013 stellten sich die aus allen Bezirken kommenden Mitglieder des VBE-Referates Schwerbehindertenvertretung (SBV) vor und formulierten die Ziele für ihre Arbeit. Es wurde beschlossen, die sehr intensive Arbeit der vergangenen vier Jahre fortzusetzen und sich auch weiterhin für die Interessen und Rechte gesundheitlich beeinträchtigter und schwerbehinderter Lehrkräfte einzusetzen.

Im Mittelpunkt der Referatsarbeit stehen neben der Beratung die Erarbeitung unterstützender Materialien und Informationsmöglichkeiten sowie die Organisation und Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen. Diese richten sich an Schwerbehindertenvertretungen sowie an interessierte Mitglieder der Stadt- und Kreisverbände. Die kontinuierliche Beratung von Kolleginnen und Kollegen als wesentlicher Bestandteil der Referatsarbeit wird als kompetente Hilfestellung anerkannt und gerne angenommen – vor allem die regelmäßig stattfindende Hotline



V. l.: Sabine Rojahn, Referatsleiterin, Hubert Graskamp, Inka Schmidtchen, Justiziarin VBE NRW, Johannes Schuck, Inge Meyring, Ulla Jütte, Simone Buchner, Jutta Endrusch, stv. VBE-Vorsitzende, Walter Arretz, Volker Siering

„Rund um das Thema Schwerbehinderung“ erfreut sich großer Resonanz und bestätigt das Anliegen des VBE, sich weiterhin auf allen Ebenen aktiv für die Belange der gesundheitlich beeinträchtigten, gleichgestellten und schwerbehinderten Menschen im Schuldienst einzusetzen.

- Die nächste Fortbildung findet am 23. Januar 2014 in der VBE-Landesgeschäftsstelle in Dortmund statt.
- Der nächste Termin für die Hotline „Rund um das Thema Schwerbehinderung“ wird in den nächsten Ausgaben von ‚Schule heute‘ bekanntgegeben.

L-EGO geht in die nächste Runde

Tarifverhandlungen für Lehrkräfte werden wieder aufgenommen

Ein knappes halbes Jahr nach dem Tarifabschluss (Einkommen und Urlaub) zwischen den Gewerkschaften und der TdL gibt es wieder Bewegung in Sachen Entgeltordnung Lehrkräfte. Gemeinsam mit seiner Dachorganisation, dem dbb, hat der VBE in den letzten Monaten zahlreiche Gespräche mit den Verantwortlichen in der TdL geführt. Daraufhin hat sich die Mitgliederversammlung der TdL dafür ausgesprochen, die Verhandlungen mit den Gewerkschaften wieder aufzunehmen. Dazu findet in Kürze ein erstes Sondierungsgespräch statt, bei dem u. a. auch der Fahrplan für die weiteren Verhandlungen festgelegt werden kann.

Aus Sicht des VBE ist es höchste Zeit für eine umfassende Entgeltordnung im Lehrerbereich, damit auch Lehrkräfte

endlich mit den anderen Tarifbeschäftigten des öffentlichen Dienstes gleichgestellt werden. Denn gerade mit Blick auf die demografische Situation in den Lehrerzimmern und den Arbeitsmarkt stellen sich immer drängender die Fragen: Wie locke ich junge Akademiker in die Schulen? Warum soll ein junger Mensch Lehrer werden, wenn ihm die Länder nicht einmal eine einheitliche tarifliche Eingruppierung bieten können?

Deswegen begrüßt der VBE es ausdrücklich, dass die Entgeltordnung für Lehrkräfte endlich dorthin zurückkehrt, wo sie hingehört – nämlich an den Verhandlungstisch. Der VBE wird sich mit dem dbb für konstruktive Verhandlungen auf TdL-Ebene starkmachen.

Nachrichten +++ Nachrichten +++ Nachrichten +++

Facebook lässt Jugendliche öffentlich posten

Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren können beim sozialen Netzwerk Facebook ihre Einträge jetzt auch öffentlich posten – bisher waren sie nur für Freunde und deren Freunde sichtbar. Damit will Facebook laut eigenen Angaben Jugendliche ermuntern, eine breite Öffentlichkeit zu erreichen. Allerdings wird bei der erstmaligen Nutzung der veränderten Einstellung abgefragt, ob das im Interesse des Jugendlichen ist. Neue jugendliche Facebook-Mitglieder erhalten außerdem zunächst verschärfte Standardeinstellungen – ihre Postings gehen nur an „Freunde“. Kritiker fordern daher, dass Eltern sich verstärkt dafür interessieren, was ihre Kinder in sozialen Netzwerken posten.

(Quelle: zeit.de, dradio.de)



Sport verbessert schulische Leistung

Wenn Kinder regelmäßig Sport treiben, haben sie bessere Noten. Laut einer Studie der schottischen Universität Dundee verbessern sich vor allem die Leistungen von Mädchen in den naturwissenschaftlichen Fächern. Die Forscher maßen bei fast 5.000 Elfjährigen, wie häufig sie Sport treiben, und verglichen anschließend ihre schulischen Leistungen im Alter von elf, 13 und 15 Jahren. Kinder, die mehr Sport trieben als andere, hatten bessere Noten. Außerdem waren die schulischen Leistungen besser, je früher in der Kindheit mit dem Sport begonnen wurde.

(Quelle: derwesten.de)



Die Gesundheit von Erzieherinnen ist von den Rahmenbedingungen abhängig, unter denen sie arbeiten. Laut einer Studie im Auftrag der Unfallkasse NRW und der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung sind Erzieherinnen im Vergleich zu gleichaltrigen Frauen mit gleicher Bildung häufiger durch gesundheitliche Probleme eingeschränkt. Die häufigsten Erkrankungen sind dabei Muskel-Skelett-Erkrankungen, Erkrankungen der Atemwege, neurologische Erkrankungen und psychische Beeinträchtigungen. Hauptgründe sind laut Studie u. a. eine schlechte finanzielle und räumliche Ausstattung, schlechte ergonomische Arbeitsbedingungen, chronischer Zeitdruck, ständig steigende Arbeitsanforderungen, Belastung durch Lärm, zu geringe Bezahlung, geringe Aufstiegsmöglichkeiten und eine geringe gesellschaftliche Reputation und körperlich anstrengende Arbeit. Als positive Faktoren, die vor gesundheitlichen Schäden schützen, gelten u. a. ein gutes Teamklima, ein hoher Handlungsspielraum, Arbeitsplatzsicherheit und gute Bezahlung.

(Quelle: STEGE-Studie „Sturkturqualität und Erzieher/-innengesundheit in Kindertageseinrichtungen“)

Lehrer haben in Deutschland nur geringes Ansehen

Lehrer werden in Deutschland kaum respektiert – das ist das Ergebnis einer Umfrage der britischen Varkey-GEMS-Stiftung. Im Vergleich mit 20 anderen Ländern liegt die Anerkennung des Berufs „Lehrer“ nur auf Platz 16. Besonders Grundschullehrer seien schlecht angesehen, so die Studie. Lehrer würden generell von den Befragten am ehesten bei einem Berufes-Ranking mit einem Sozialarbeiter verglichen werden, nur knapp fünf Prozent sagten, ein Lehrer stünde auf einer Stufe mit einem Arzt. Den höchsten Status genießen Lehrer in China – den niedrigsten in Israel.

(Quelle: sueddeutsche.de, spiegel.de)

Deutschland braucht weitsichtige Bildungspolitik

EI-Kampagne für „Mehr Qualität in der Bildung“

Am 04. Oktober, dem Vorabend des diesjährigen Weltlehrertages, startete die Education International (EI) die Kampagne „Unite for Quality Education. Better education for a better world“ zeitgleich am Pariser Sitz der UNESCO und am Sitz der Vereinten Nationen in New York. Die Lehrerorganisationen wollen weltweit klarstellen, die Kürzung der Mittel für Bildung ist ein Diebstahl an der Zukunft der Gesellschaft.

VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann warnte, die Folgen der Krise machten auch um Deutschland keinen Bogen. „Ich erinnere an die für 2015 zugesagten 10 Prozent des Bruttoinlandsprodukts für Bildung und Forschung oder an die Zusage der Länder, die Mittel bei Rückgang der Schülerzahlen im System zu lassen. Faule Kompromisse, billiger Populismus, Sparen am falschen Ort und pädagogische Kurzsichtigkeit führen zu Qualitätsverlusten in den Bildungssystemen unserer Länder. Das können wir uns angesichts der hohen Bedeutung der Bildung für den Wohlstand und die Zukunft unserer Länder nicht leisten.“ Die wichtigste Unterstützung für die Lehrpersonen sei eine weitsichtige und nachhaltige Bildungspolitik, betonte Udo Beckmann. „Deshalb fordert der VBE höchste Professionalität in den bildungspolitischen Ämtern. Es ist nicht hinnehmbar, dass im Zeitalter ständiger ‚Leistungsfeststellung im Bildungswesen‘ ausgerechnet die Bildungspolitik sich beharrlich jeglicher Qualitätsprüfung entzieht.“



Bis zum Weltlehrertag 2014 werden EI-Mitgliedsorganisationen mit Aktionen auf internationaler, nationaler und regionaler Ebene Regierungen, Bildungsverwaltungen und die Gesellschaft allgemein die Priorität von Bildung für eine gerechte und demokratische Gesellschaft verdeutlichen.

Mehr zur EI-Kampagne: www.unite4education.org

VBE-Hausaufgaben für Koalitionsverhandlungen

Auf der öffentlichen Veranstaltung der SLLV-Vertreterversammlung am 16. Oktober in Eppelborn mahnte VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann mit Blick auf die Koalitionsverhandlungen in Berlin an, die Glaubwürdigkeit von Politik entstehe nicht durch Versprechungen vor der Wahl, sondern durch deren verlässliche Umsetzung nach der Wahl. „Der auszuhandelnde Koalitionsvertrag ist ein guter Platz“, so Udo Beckmann vor den Delegierten und Vertretern der Landespolitik, „sich klipp und klar für ein Kooperationsgebot auszusprechen. Jeder Euro lässt sich nur einmal ausgeben, das wissen wir, aber dann bitte sinnvoll, d.h.: Mehr direkte Investitionen für die Bildungseinrichtungen, damit die

Schere zwischen sozialer Herkunft und Bildungschancen enger wird.“ In der Schaffung eines inklusiven Bildungssystems sehe der VBE „die strategische Herausforderung für unsere Gesellschaft über Jahrzehnte“. Es müsse klar sein, dass Bund, Länder und Kommunen die Inklusion gemeinsam finanzieren. Das Grundgesetz verpflichte zu vergleichbaren Lebensbedingungen der Länder, das könnten Länder und Kommunen alleine nicht stemmen, unterstrich der VBE-Bundesvorsitzende.



SLLV-Landesvorsitzende Lisa Brausch und stellvertretender Landesvorsitzender Bernd Schmitz gratulieren Herbert Möser (Bildmitte) zum SLLV-Ehrenvorsitz



V.l.n.r. Herbert Möser, Gerhard Bold, Landesvorsitzender VBE Rheinland-Pfalz, Udo Beckmann, VBE-Bundesvorsitzender, Bernd Schmitz im angeregten Gespräch am Rande der SLLV-Vertreterversammlung

Die Vertreterversammlung des SLLV, der größten Interessenvertretung der Lehrerinnen und Lehrer des Saarlandes, wählte Lisa Brausch, bisherige stellvertretende SLLV-Vorsitzende, zur neuen Landesvorsitzenden. Herbert Möser, der nach fast 13 Jahren an der Spitze des SLLV nicht mehr antrat, wurde auf Beschluss der Vertreterversammlung SLLV-Ehrenvorsitzender. Udo Beckmann würdigte die Verdienste von Herbert Möser, der zugleich Mitglied des VBE-Bundesvorstandes war, und dankte ihm im Namen des VBE-Bundesverbandes für seinen großen Einsatz, seine Besonnenheit und Hartnäckigkeit als Interessenvertreter der saarländischen Kolleginnen und Kollegen sowie auf Bundesebene. Der VBE-Bundesvorsitzende gratulierte Lisa Brausch herzlich zu ihrer Wahl. Er freue sich auf eine gute Zusammenarbeit im VBE-Bundesvorstand.

Kritik an der Lehrerbildung

Die „Zukunft der Lehrerbildung“ stand im Mittelpunkt eines Workshops, der am 24. Oktober vom Verein buddy E.V. und der Initiative Schule im Aufbruch im Forum der Evangelischen Schule Berlin-Zentrum veranstaltet wurde. An der Runde nahmen Experten aus der Lehrerbildung teil, u. a. der Reformpädagoge Otto Herz und BLLV-Präsident Klaus Wenzel, stellvertretender VBE-Bundesvorsitzender für Schul- und Bildungspolitik.

Das vorherrschende Konzept der Lehrerbildung in Deutschland gehe davon aus, kritisierte Klaus Wenzel, dass vom Umfang der jeweiligen fachwissenschaftlichen Studien auch das Niveau und die Qualität des jeweiligen Lehramtes bestimmt werden. In nahezu allen Lehramtsstudiengängen hätten derzeit die Anteile von Erziehungswissenschaften und Fachdidaktiken in den Unterrichtsfächern unabhängig von der Schulart den gleichen Umfang. „Der Unterschied besteht im Anteil an fachwissenschaftlichen Studien“, stellte Klaus Wenzel klar. „Während sich Gymnasialstudierende fast zu 70% ihres Studiums mit Fachwissenschaften beschäftigen, sind es bei Studierenden des Realschullehramtes etwa 55% und bei den Studierenden für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen ganze 25%. Die unterschiedliche Bezahlung wird neben der Studiendauer auch aus dem Anteil des fachwissenschaftlichen Studiums abgeleitet, obwohl es keinen nachvollziehbaren Grund dafür gibt.“ Diese Vorgehensweise sei mit nichts zu rechtfertigen, sie sei überholt und werde vor allem den Anforderungen des beruflichen Alltags nicht gerecht, kritisierte der BLLV-Präsident. Die steigende Heterogenität erfordere von den Lehrern vielmehr eine deutliche Zunahme erziehungswissenschaftlicher und fachdidaktischer Kompetenzen. Während des Studiums spiele beides aber eine eher untergeordnete Rolle.

Best practice Inklusion

VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann, der seit 2010 auch Mitglied des Expertenkreises „Inklusive Bildung“ der Deutschen UNESCO-Kommission ist, gehört der Jury des Jakob Muth-Preises für inklusive Schule an. Am 23. Oktober war in Berlin Jury-Sitzung. Die Bewerbungsfrist für den nunmehr fünften Jakob Muth-Preis ging Mitte Juni zu Ende. Mit dem Preis zeichnen der Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen, die Deutsche UNESCO-Kommission, die Bertelsmann Stiftung und die Sinn-Stiftung seit 2009 Schulen aus, die den gemeinsamen Unterricht von Kindern mit und ohne Behinderung vorbildlich gestalten.

www.jakobmuthpreis.de

Adj hat neue Sprecherinnen

Die Arbeitsgemeinschaft der jungen Lehrerinnen und Lehrer im VBE, Adj, wählte auf ihrem Treffen im September in Fulda Kerstin Rutenschroer (VBE NRW) einstimmig zur neuen Adj-Bundessprecherin und Katharina Weber (tlv) einstimmig zur stellvertretenden Bundessprecherin. Im Weiteren tauschten sich die jungen Kolleginnen und Kollegen aus den Bundesländern über den Stand der Umsetzung der Inklusion sowie über Erfahrungen bei der Mitgliedergewinnung aus. Gemeinsam mit dem 1. stellvertretenden VBE-Bundesvorsitzenden Rolf Busch wurden Wege angedacht, wie sich die Adj stärker präsentieren kann, welche Themen in Zukunft im Fokus stehen und wie die Arbeit organisiert werden soll. Der Internetauftritt der Adj soll aktualisiert werden.



Adj-Bundessprecherin
Kerstin Rutenschroer

Beamtenrechtsseminar 2013

„Die Not kann nicht System sein. Viele Dinge haben sich eingeschlichen – sie müssen überprüft werden.“ So brachte es ein Teilnehmer im Seminar Beamtenrecht auf den Punkt. Das Seminar fand Ende September unter Leitung von Rüdiger Gummert (im Bild links), stellvertretender VBE-Bundesvorsitzender für Beamtenpolitik, in Königswinter statt. VBE-Vertreterinnen und Vertreter aus den Bundesländern trugen Informationen aus den Bereichen „Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz“, „Mehrarbeit“ und „Arbeitszeit“ gemeinsam mit dbb-Referent Mark Koehler, Berlin, zusammen und brachten diese mit den Arbeitsverhältnissen im Schulbereich der Bundesländer in Verbindung. Fälle von Diskriminierung des Alters, des Geschlechts, der ethnischen Herkunft, der Behinderung und der sexuellen Identität wurden thematisiert und anhand von Urteilen erläutert.



Die Diskussion ergab, dass das Problem Mehrarbeit im Schulbereich nur mangelhaft thematisiert wird und unter Berücksichtigung der neueren Rechtsprechungen dringend überprüft werden muss. Das gilt auch für die Arbeitszeithemen Rufbereitschaft und Springstunden. Insgesamt wurde deutlich, in welchem Durcheinander von Erlassen, Verordnungen und Gesetzen diese Arbeitszeithemen anscheinend geregelt sind.

VBE Bundesgeschäftsstelle

Behrenstraße 23/24
10117 Berlin
T. + 49 30 - 726 19 66 0
presse@vbe.de
www.vbe.de

Verband Bildung und Erziehung

VBE

VBE-Bildungswerk-Fortbildungsangebote

In den nachfolgenden VBE-Fortbildungsveranstaltungen sind noch Restplätze frei:



E61 Wissenswertes zum Schulrecht

Themen: Mehrarbeit, Besoldung, SchulG und ADO; Altersgrenze, Altersteilzeit, Aufgaben des Lehrerrates; Haftung und Aufsichtspflicht; Rechtsprechung/Fälle zum Schulrecht

Datum: Dienstag, 26. November 2013,
10.00 Uhr bis 15.00 Uhr
Ort: VBE, Dortmund
Referent: RA Martin Kieslinger

E66 Wissenswertes zum Angestelltenrecht (Tarifrecht)



Themen: Rechtsgrundlagen des TV-L; Einstellung als tarifbeschäftigte Lehrkraft; Arbeitsvertrag, Kündigung, Teilzeit, Mehrarbeit; Rechte und Pflichten, Altersgrenze, Entgeltregelungen, Sonderzahlungen; Tarifentwicklung und Tarifabschluss 2013; Eingruppierung, Arbeitszeugnis, Streikrecht; Möglichkeiten zur finanziellen Besserstellung nach § 16 TL-L; Regelungen für Seiteneinsteiger, Rechtsprechung und Fallbeispiele

Datum: Dienstag, 17. Dezember 2013,
10.00 Uhr bis 15.00 Uhr
Ort: VBE, Dortmund
Referent: RA Martin Kieslinger

E65 English is fun – Sekundarstufe I

Themen: Kreative Bausteine zur Ergänzung des Englischunterrichts in der 5. und 6. Klasse

Datum: Donnerstag, 05. Dezember 2013,
10.00 Uhr bis 16.00 Uhr
Ort: Münster
Referentin: Nicola Hanstein

E67 Tischtheater selbst gemacht

Themen: Einblick in das Thema; konkrete Umsetzung in Theorie und Praxis; freies Erzählen; Geschichten erfinden; Figuren gestalten



Datum: Mittwoch, 15. Januar 2014,
10.00 Uhr bis 16.00 Uhr
Ort: VBE, Dortmund
Referent: Lydia Lückermann

W56b Beiträge der Schule zur Integration von Muslimen

Thema: Schule, Eltern und islamische Verbände – Chancen und Grenzen der Zusammenarbeit für Bildungserfolg muslimischer Kinder und Jugendlicher

Datum: Mittwoch, 11. Dezember 2013,
13.30 Uhr bis 16.30 Uhr
Ort: VBE, Dortmund
Referent: Dr. Klaus Spenlen

Alle Informationen und Anmeldung unter:
www.vbe-bildungswerk.de



Ein neuer Service des VBE

Melden Sie sich an unter
www.vbe-nrw.de



„Spezielle Fragen des Beihilferechts“ ...

... so lautete das Thema der Veranstaltung für die Seniorenvertreter der Stadt- und Kreisverbände. Peter Nitzschner (LBV) beleuchtete in einem ausführlichen Referat einige Besonderheiten im Beihilferecht.

So gibt es z. B. **Krankenhäuser, die nicht nach § 108 SGB V zugelassen** sind (Privat-Kliniken). Die Beihilfeberechnung erfolgt dann im Vergleich mit der dem Behandlungsort nächstgelegenen zugelassenen Klinik der Maximalversorgung (Universitätsklinik). Der Selbstbehalt bei Behandlung in Krankenhäusern ohne o. g. Zulassung beträgt z. z. 25 Euro/Tag.

Zweibettzimmerzuschläge sind nur in der Höhe angemessen, wie vereinbart zwischen dem Verband der Privaten Krankenkassen (PKV) und der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG).

Die **Kostendämpfungspauschale (KDP)** verringert sich bei

- Teilzeitbeschäftigung im gleichen Verhältnis wie die Arbeitszeit,
- berücksichtigungsfähigen Kindern (je Kind um 60 Euro) und
- Versorgungsempfängern – die Höhe richtet sich nach dem Ruhegehaltssatz: max. 70 %

Bei **Hinterbliebenen** reduziert sie sich auf 60 % des Ruhegehaltssatzes, maximal 40 % der jeweiligen KDP.

Die **Höhe der KDP** richtet sich nach den zum Zeitpunkt der erstmaligen Antragstellung auf Beihilfe im laufenden Kalenderjahr maßgebenden Verhältnissen.

Es gibt allerdings eine **Belastungsgrenze**. So dürfen die KDP, der Eigenanteil bei zahntechnischen Leistungen und die Selbstbehalte bei Inanspruchnahme von Wahlleistungen (2-Bett- Zimmer, Chefarztbehandlung) 2 % der Brut-

tojahresdienst- oder Versorgungsbezüge des vorangegangenen Kalenderjahres nicht übersteigen.

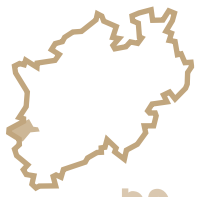
Die Feststellung dieser Belastungsgrenze erfolgt durch die Beihilfestelle und wird im Beihilfebescheid ausgewiesen. Wird diese Grenze überschritten, ist für das betreffende Kalenderjahr kein weiterer Selbstbehalt in Abzug zu bringen. Selbstbehalte oberhalb der Belastungsgrenze werden zusätzlich zur Beihilfe ausgezahlt.

Beihilfen an Hinterbliebene und andere Personen in **Todesfällen** werden gewährt an hinterbliebene Ehegatten, eingetragene Lebenspartner/Lebenspartnerinnen oder die Kinder. Empfangsberechtigt ist die Person, die die Belege zuerst vorlegt. Andere Personen können Beihilfe zu den Aufwendungen im Todesfall erhalten, sofern sie Erbe sind.

Verschreibungspflichtige Arzneimittel sind auch dann nicht beihilfefähig, wenn sie nach den Arzneimittel-Richtlinien (AM-RL) von der vertragsärztlichen Versorgung ausgeschlossen sind. Ebenso sind Arzneimittel, die nicht verschreibungspflichtig und apothekenpflichtig sind, nicht beihilfefähig. Zugelassene nicht verschreibungspflichtige und apothekenpflichtige Arzneimittel sind z. B. beihilfefähig, wenn es sich um eine Begleitmedikation, eine Behandlung unerwünschter Nebenwirkungen oder um einen sogenannten Therapiestandard handelt.

Verbandsmittel sind, soweit ärztlich verordnet, beihilfefähig.

(Viele Informationen dazu finden Sie im Beihilfekompass NRW von Horst Sabolewski, Verlag Reckinger, ca 20 Euro, oder in den zahlreichen Merkblättern des LBV im Internet unter lbv.nrw.de/merkblaetter)



KV
Heinsberg

Mitgliederfahrt des VBE nach Maastricht

Nicht etwa der Rhein, sondern die Maas ist der prägende Fluss in unmittelbarer Nachbarschaft des Kreises Heinsberg. Nach Limburg hat man auch partnerschaftliche Beziehungen, und so lag es nicht fern, die Nachbarregion im Rahmen einer Mitgliederfahrt zu besuchen. Nach einer ersten Orientierung in Maastricht ging es über den Flussweg per Schiff zu den Grotten am „Sint Pietersberg“. Hier erwartete die Teilnehmer eine Führung durch ein Gängelabyrinth im Mergelgebirge. Etwa 8.000 Gänge auf einer Strecke von 80 km gibt es hier heute noch. Die Steinbrecher gingen hier vor einigen hundert Jahren ihrer Arbeit in völliger Dunkelheit nach und sägten und schlugen Mergelblöcke aus dem Berg. Damit wurden Schlösser und Häuser, unter anderem auch der Kölner Dom gebaut. Ab dem Herbst werden ganze Teile des Gangsystems von Fledermäusen bevölkert und sind dann für den Besucherverkehr gesperrt. In Kriegszeiten diente das Grottensystem als Schutzort. So wurde im 2. Weltkrieg auch eine Bäckerei eingebaut, die täglich 6.000 Brote für Schutzsuchende produzieren sollte. Die Bäckerei ging nie in Betrieb, aber die Be-



Teilnehmer in den Grotten „Sint Pietersberg“

völkerung Maastrichts konnte 1944 in den Grotten Schutz vor den Bombern finden. Im Anschluss an die gemeinsame Führung konnten die Heinsberger Teilnehmer Maastricht in Eigenregie weiter erkunden.

Andreas Stommel



AdJ im Austausch

Zum Treffen der Arbeitsgemeinschaft der Junglehrkräfte (AdJ) in Fulda kamen vierzehn Vertreter aus unterschiedlichen Landesverbänden, um miteinander in den Austausch zu kommen. Thematisch war das Seminar in drei Blöcke aufgeteilt: Die Wahl eines neuen AdJ-Bundessprechers und eines Stellvertreters, die Darstellung der aktuellen Situation in den einzelnen Bundesländern und eine gemeinsame Zielfestlegung für die zukünftige Arbeit in der AdJ.

Zu Beginn der Tagung wurde Kerstin Ruthenschroer aus Nordrhein-Westfalen einstimmig zur neuen AdJ-Bundessprecherin, Katharina Weber aus Thürigen einstimmig zur

stellvertretenden Bundessprecherin gewählt. Es folgte ein Bericht aus den einzelnen Bundesländern. Während der Berichte wurde deutlich, dass die wahrgenommenen Aufgabenfelder „Umsetzung der Inklusion“ und „Mitgliedergewinnung“ in allen Landesverbänden aktuell intensiv bearbeitet werden.

Insbesondere bei der Umsetzung der Inklusion zeigte sich, dass sich trotz unterschiedlichster Herangehensweisen in einzelnen Bundesländern noch kein Weg gefunden werden konnte, der sich als erfolgversprechend herausstellt.

Der zweite Tag stand im Zeichen der Neuausrichtung der Arbeit in der AdJ. Gemeinsam mit dem stellvertretenden Bundesvorsitzenden des VBE, Rolf Busch, wurden Wege angedacht, wie sich die AdJ stärker präsentieren kann, an welchen Themen in Zukunft fokussiert gearbeitet und wie die Arbeit organisiert werden soll. Einig waren sich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Bedeutung von Kontinuität, sodass ein Treffen der AdJ im März 2014 organisiert werden soll.

Erste Ziele sollen die Aktualisierung des Internetauftrittes der AdJ, ein bundesweiter Wegweiser für die Einstellung in den Vorbereitungs- bzw. Schuldienst und eine Optimierung der Öffentlichkeitsarbeit sein.

„Rümmselcher“ für alle

Der Einladung zur diesjährigen Mitgliederversammlung der VBE-Städteregion Aachen waren wieder zahlreiche Kolleginnen und Kollegen gefolgt. Dankenswerterweise hatte auch die Vorsitzende des Bezirksverbandes Köln, Mathia Arendt-Krüger, den Weg nach Aachen gefunden und konnte einige Damen und Herren für ihre 50-, 40- und 25-jährige Mitgliedschaft im VBE ehren. Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte die Vorsitzende, Marga Bourceau, Herbert K. Oprei. Er ist pensionierter Förderschullehrer und kümmert sich seit Jahren emsig um den Erhalt und die Weiterverbreitung des Öcher Plattts, der Aachener Mundart. Mit seinen „Rümmselcher“, das sind Aachener Mundartgedichte, bereitet er seinem Publikum stets große Freude.



Für seine Vorträge verzichtet er auf ein Honorar und bittet stattdessen um Spenden für das Franz-Baumann-Projekt-Ruanda beim Kindermissionswerk Aachen. So konnte der VBE an dem Abend mit diesem Gast bei den Anwesenden einen „Volltreffer“ landen. Nach diesem heiteren Auftakt folgte der Kassen- und Geschäftsbericht. Hier gab es keine Beanstandungen. Die Anwesenden honorierten die geleistete Arbeit des Vorstandes und der Fachbereiche mit einem kräftigen Schlussapplaus.



Südpolen war eine Reise wert

Nach 35 Studienreisen in viele Länder Europas, Nordafrikas und des Orients hatten die Hagener Kolleginnen und Kollegen diesmal Südpolen zum Begegnungs- und Erkundungsziel gewählt. Man war sehr gespannt, wie man Land, Kultur und Leute antreffen würde. Wie würden die ehemals deutschen Städte aussehen? Welche Eindrücke würde man mitnehmen können?

Das Ergebnis:

Die Studienreisen – es waren zwei – haben uns überwältigt. Ein durch und durch gepflegtes Land – Städte und Dörfer, die total zerbombt gewesen waren, liebevoll wieder aufgebaut – Breslau z. B., das zu 80 % „platt“ war: eine Stadt, in der 740.000 Menschen heute gern wohnen. Besonders erwähnenswert ist die Sauberkeit in allen Orten, die für uns Vorbildcharakter haben kann. Natürlich gehörten auch Erfahrungen mit besonderer Gewichtung oder Problematik zu diesen Reisen:

- die Friedenskirche in Schweidnitz (Weltkulturerbe)
- Kreisau, bekannt durch den Kreisauer Kreis, einer Widerstandsgruppe gegen den Naziterror
- der Veit-Stoß-Altar in der Marienkirche in Krakau
- das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau
- das Salzbergwerk in Wielizcka (Weltkulturerbe)

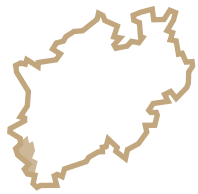
Die Fülle des Erlebten kann hier nicht aufgezählt werden. Es würde die Möglichkeit dieses Berichtes sprengen. Doch eine Erfahrung muss ich besonders benennen: Auschwitz-Birkenau mit seiner Mordmaschine, die 1,5 Millionen Menschen brutal ermordete und vor der Ermordung in nicht zu übersteigender Unmenschlichkeit quälte.



Dies hat uns die Sprache verschlagen.

August Köneke





Städteregion
Aachen

Fortbildung classroom management

Sehr gut besucht und durchweg zufriedene Teilnehmerinnen und Teilnehmer – auf diese Kurzformel lässt sich die Veranstaltung im Oktober an der Gesamtschule Aachen-Brand bringen. Mit Christa Zaremba-Rüdiger war eine erfahrene Referentin gewonnen worden, die auch auf Landesebene in diesem Bereich seit vielen Jahren tätig ist. Die insgesamt 23 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedenen Schulformen erhielten eine überaus klare Darstellung der Möglichkeiten, wie Konzepte und Elemente des classroom managements in den täglichen Unterricht einfließen können. Dass dabei nur begrenzt praktische Ele-



mente erprobt werden konnten, lag auch an der Komplexität des Themas und des engen Zeitbudgets. Klar wurde allen Anwesenden, dass es sich lohnt, sich in diesem Bereich weiter fortzubilden. Dieser Auffassung ist auch die Studienförderung Rheinfrieden, die diese Fortbildung, aber auch sicherlich darauf aufbauende Projekte, finanziell mit unterstützt.



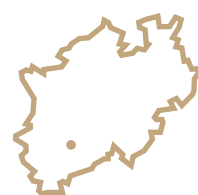
KV
Lippe

Warum Dortmund die Bierhauptstadt ist ...

... und was der Ruf des Kuckucks mit dem Schinken zu tun hat, erfuhren die Mitglieder des KV Lippe auf ihrem diesjährigen Mitgliederausflug ins Culinarium nach Nieheim. Die Grundlagen der Ernährung in Westfalen – Käse, Schinken, Brot und Bier – werden dort in vier Museumsgebäuden auf informative Art den Besuchern erläutert. Auch woher Pumpernickel, Eisbein und Brauhexen ihren Namen haben und wann Schweine sich „sauwohl“ fühlen, lernten die Teilnehmenden auf einer unterhaltsamen Führung. Der Ausflug fand seinen Abschluss beim Besuch des Mu-



seumscafés, wo man in geselliger Runde zusammensaß und auch über die neuen Entwicklungen im Schulbereich diskutierte.



StV
Köln

Nachruf

Der Stadtverband Köln trauert um Franz Steininger

Sonderschulrektor Franz Steininger, der am 1. September 2013 im Alter von 82 Jahren verstarb, galt als Spätberufener. Aufgewachsen im bayrischen Obernzell kam er als Schneidermeister nach Köln. Hier holte er am Abendgymnasium das Abitur nach. Den Wechsel in den Schuldienst hat er nach eigenen Worten nie bereut. Seit 1977 war er als Schulleiter an der Städt. Schule für Lernbehinderte, Leyendecker Straße in Köln-Ehrenfeld, tätig. Dort wurde er 1993 in den Ruhestand verabschiedet. Bereits als Junglehrer trat er in den VBE bzw. dessen Vorgänger KLV ein. Neben seiner langjährigen Mitarbeit im



Vorstand des Stadtverbandes Köln gehörte er lange Zeit dem Bezirkspersonalrat für Sonderschulen an.

24 Jahre leitete er den Stammtisch der Sonderschullehrer. Berühmt war sein Nikolausstammtisch, zu dem der gesamte Stadtverband eingeladen war.

Seine bayerische und stets auf Ausgleich bedachte Art des Umgangs mit Kollegen und Schülern verschaffte ihm hohes Ansehen.

Der VBE-Stadtverband Köln behält Franz Steiningers Wirken in dankbarer Erinnerung.

Vier neue Minimusicals zur Advents- und Weihnachtszeit

Zwei Minimusicals zur Adventszeit und zwei Krippenspiele

Texte: Hans-Jürgen Netz, Musik: Reinhard Horn



Sie handeln vom großen Adventskonzert im Himmelszelt, von den vier Kerzen in der vorweihnachtlichen Zeit – und es gibt auch wieder zwei Krippenspiele, die die Geschichte vom Kind im Stall so wunderschön lebendig erzählen.

- Konzert am Himmelszelt – Ein Minimusical für die Adventszeit
- Die Geschichte von den vier Kerzen – Ein Minimusical für die Adventszeit
- Friede sei mit euch! – Ein musikalisches Krippenspiel
- Vor langer Zeit in Bethlehem – Ein musikalisches Krippenspiel

Lassen Sie sich alle – Groß und Klein – von der Freude, die bei den Proben und den Aufführungen entsteht, anstecken.

Vorhang auf für die vier Neuen!

Zielgruppe: Kindergarten, Grundschule, Gemeinde

Alter: für Kinder von 4 – 11 Jahren

<i>Buch: 72 Seiten, 4-farbig, Hardcover</i>	<i>Best.-Nr. 2041</i>	<i>Preis: 15,80 Euro</i>
<i>CD: ca. 38 Min., mit allen Liedern</i>	<i>Best.-Nr. 9023</i>	<i>Preis: 13,90 Euro</i>
<i>Playback-CD: ca. 41 Min., mit allen Playbacks und vier Instrumentalstücken</i>	<i>Best.-Nr. 9024</i>	<i>Preis: 15,90 Euro</i>

Lichtertänze zur Winter- und Weihnachtszeit

Texte: Antje Stahl, Musik: Reinhard Horn



Die Winter- und Weihnachtszeit ist eine wunderbare Zeit der Lichter. In diesem Buch hat Antje Stahl Choreografien zu bekannten und neuen Winter-Weihnachtsliedern zusammengestellt. Neben einfachen Kreistänzen zu Liedern wie „Stille Nacht“, „O Tannenbaum“ oder dem indonesischen Lied „Freunde, lasst uns fröhlich gehen“ gibt es auch Ideen und Vorschläge für komplexere Tänze („Macht hoch die Tür“, „Laternechen, Laternechen“) und Kanons „Ich mag den Winter“, „Ein Kind ist uns geboren“.

Größere Raumchoreografien zu Liedern wie „Engel haben Himmelslieder“ und „Ein Licht ist im Advent erwacht“ runden das Hauptkapitel ab. Besonders interessant sind zwei kleine Weihnachtsspiele mit Lichtertänzen: die Geschichte „Kleiner Stern und kleine Blume“ sowie die Geschichten von den drei kleinen Sternen.

Ein Praxisbuch, das eine Fundgrube für alle ist, die zur Winter- und Weihnachtszeit mit dem Element Licht arbeiten wollen, ob in Schule und Kindergarten, im Gottesdienst oder bei weihnachtlichen Feiern.

Zielgruppe: Kindergarten, Klassen 1 – 6, Gemeinde

<i>Buch: 84 Seiten</i>	<i>Bestell-Nr. 2023</i>	<i>Preis: 11,80 Euro</i>
<i>CD (Spieldauer ca. 50 Min.)</i>	<i>Bestell-Nr. 9014</i>	<i>Preis: 13,90 Euro</i>

Bestellungen bitte an:

VBE Verlag NRW GmbH
Westfalendamm 247
44141 Dortmund

Telefon: 0231 – 42 00 61
(mo. bis do. 9.30 – 15.30 Uhr,
freitags 10.30 – 13.30 Uhr)
Telefax: 0231 – 43 38 64

www.vbe-verlag.de
mit Online-Shop
info@vbe-verlag.de



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW

Innerhalb Deutschlands portofreier Mindestbestellwert 30,- EUR, andernfalls Porto- und Versandkosten 3,00 EUR.

Unsere Jugendzeitschriften



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Kinder auf den Weg zum Lesen zu bringen, schließt ein, sie auch regelmäßig mit neuem Lesestoff versorgt zu wissen. Daher die pädagogische Empfehlung der Schule an die Eltern, ihrem Kind den Bezug einer geeigneten Kinder- und Jugendzeitschrift zu ermöglichen!

Eltern brauchen Rat und unsere Empfehlung!

Verena Schmidt,

Lehrerin, pädagogische Schriftleiterin für NRW

FLOHKISTE für die 1. Klasse



Nr. 27 (erscheint am 11. November):

Vom Geben und Nehmen

Ein Geschenk zu bekommen ist schön, aber mindestens genauso schön ist es, jemand anderen zu beschenken!



Nr. 28/29 (erscheint am 25. November):

Advent

Es ist noch eine Menge los, bis das schönste Fest des Jahres da ist. Wir zählen die Tage ...

ich TU WAS! – die Mitmach-Zeitschrift für Mensch – Umwelt – Natur und Technik



ich TU WAS! im November

Eine schlimme Zeit für Vögel bricht an, denn den kommenden Winter werden viele nicht überleben. Über Lebenszeit und Tod geht es, passend zum „Trauermonat“ in diesem Heft.

FLOHKISTE für die 2. Klasse



Nr. 27 (erscheint am 11. November):

Vom Wünschen und Schenken

Ein Geschenk muss nicht immer in Geschenkpapier stecken und zum Auspacken sein. Ein Wunsch ist doch auch nicht immer etwas, das ein anderer für einen kaufen kann.



Nr. 28/29 (erscheint am 25. November):

Advent

Nüsse aus dem Sack, Advent ist da und mit ihm die Zeit der Vorbereitung auf das schönste Fest des Jahres.

O!KAY! – die Englisch-Zeitschrift vom FLOH

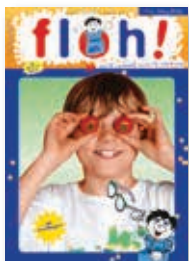
Start with English



November: **The week**

Die Wochentage *Monday, Tuesday, Wednesday, Thursday, Friday, Saturday, Sunday* gehören zum Grundwortschatz eines Englischlernalters. Word cards, Have-fun-Seiten, Actionposter und Audio-CD helfen beim Lernen und Vertiefen.

floh! für die 3. und 4. Klasse



Nr. 27 (erscheint am 11. November):

Wer hat Tomaten vor den Augen?

Jemand, der ständig etwas übersieht! Unsere Augen können sich aber tatsächlich auch röten, wenn sie überanstrengt sind. Weil die Augen ein ganz wichtiges Sinnesorgan sind, müssen wir alles tun, um unsere Sehkraft zu erhalten.



Nr. 28/29 (erscheint am 25. November):

Advent

In der Vorfreude auf das schönste Fest des Jahres gibt es eine Menge zu tun und zu erleben.

Go on with English



November: **Feelings**

Im neuesten Heft geht es um feelings. Damit die Kinder ausdrücken können, wie sie sich fühlen, lernen sie die New words: *happy, sad, angry, afraid, sick, fine, tired, lonely* und finden weitere Anregungen auf dem Infoposter und den Word cards.

Unsere Jugendzeitschriften können Sie online oder per Fax unter www.domino-verlag.de (entsprechendes Fax-Formular ist abrufbar!) bestellen.

Ein kostenloses Probeheft können Sie online anfordern unter www.floh.de/probehefte_lehrer

Rudolf Kretschmann (Hrsg.)
Stressmanagement
für Lehrerinnen und Lehrer

BELTZ 2012

ISBN: 978-3-407-25679-9, Preis: 19,95 Euro



Wie kann sich der Lehrer/die Lehrerin gegen unvermeidbare Belastungen besser wappnen und dort, wo es sinnvoll ist, Belastungen reduzieren? Mehrere Kapitel des Trainingsbuches zeigen, wie Lehrerinnen und Lehrer sich und ihr außerschulisches Umfeld so organisieren können, dass weder Beruf noch Privatleben zu kurz kommen und trotz hoher Belastung ein Maximum an Lebensfreude, Effizienz und Freude am Beruf erhalten bleibt. Das Trainingsbuch eignet sich sowohl zum Selbststudium als auch zur Bearbeitung in Gruppen. Kopiervorlagen und Arbeitsblätter unterstützen das Trainingsprogramm, das in Kollegien, in der Lehrerfortbildung und in der Ausbildung eingesetzt werden kann.

Jonas Lanig (Hrsg.)
Das erste Mal ... im Lehrerberuf

Die wichtigsten Herausforderungen sicher meistern
Verlag an der Ruhr 2013

ISBN 978-3-8346-2389-8, Preis: 18,95 Euro



Das erste Mal ist nicht nur für Teenager mit einem emotionalen Cocktail aus Aufregung, Neugier und Angst verbunden. Auch in der Biografie eines Lehrers sind zahlreiche „erste Male“ zu meistern: Da müssen der erste Wandertag geplant, die erste Klassenkonferenz geleitet, der erste Elternabend überstanden oder die ersten Zeugnisse ausgestellt werden. Auch gilt es, eine Unterrichtseinheit zu planen, eine Pausenaufsicht zu übernehmen, ein Projekt zu organisieren oder sich einem Feedback zu stellen. Daneben sehen sich Berufsanfänger zum ersten Mal mit Situationen wie Mobbing, Gewalt oder Disziplinproblemen an ihrer Schule konfrontiert. Vieles, was nach ein paar Jahren zur Routine wird, stellt beim ersten Mal noch eine Herausforderung dar. Dieser Ratgeber begleitet Sie durch Ihre ersten Jahre an der Schule, damit Sie Situationen im Schulalltag sicher und souverän meistern. Dazu werden Sie mit den notwendigen Informationen, hilfreichen Checklisten und Ideen für Klassenfahrtziele, für Vertretungsstunden, für AGs, für die letzte Stunde vor Weihnachten u. v. m. versorgt. Darüber hinaus erwarten Sie hier Tipps und Tricks, die sich erfahrene Lehrer in vielen Berufsjahren angeeignet haben.

Andreas Hillert u. a. (Hrsg.)
Lehrergesundheit

AGIL – das Präventionsprogramm für Arbeit
und Gesundheit im Lehrerberuf

Schattauer 2012

ISBN 978-3-7945-2855-4, Preis: 39,99 Euro

AGIL „Arbeit und Gesundheit im Lehrerberuf“, ist ein auf die spezielle Situation von Lehrerinnen und Lehrern ausgerichtetes Präventionsprogramm. Es ermöglicht, berufsspezifische Belastungsfaktoren zu erkennen, beruflichen Stress zu bewältigen und langfristig die Gesundheit und Lebensqualität zu verbessern. Die Module des Programms enthalten fundierte Informationen, praktische Anleitungen, Arbeitsblätter und Übungen zu:

- dem Phänomen Stress und den Möglichkeiten der Stressprävention
- der Entwicklung individueller Stressbewältigungsstrategien
- handlungsorientierten Lösungen von Problemsituationen im Schulalltag
- der Verbesserung der Erholungsfähigkeit



Andrea Beetz (Hrsg.)
Hunde im Schulalltag

Grundlagen und Praxis
reinhardt 2013

ISBN 978-3-497-02416-2, Preis: 24,90 Euro

Schulhunde erfreuen sich immer größerer Beliebtheit und sind mehr und mehr an Schulen anzutreffen. Doch warum ist es sinnvoll, einen Hund mit in die Schule zu nehmen? Wie sieht der ideale Schulhund aus und worauf sollten Lehrer/-innen und Pädagog(inn)en besonders achten?

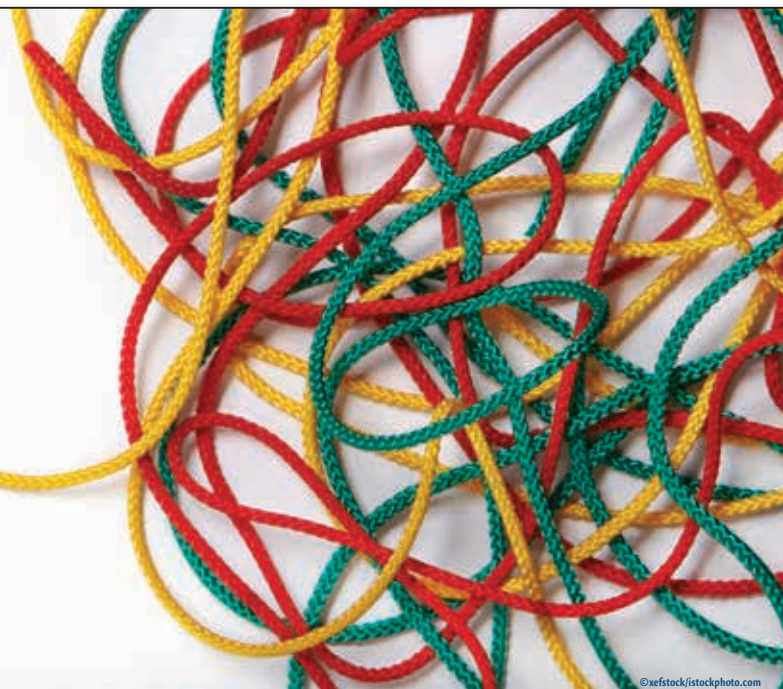
Die Autorin beantwortet diese und weitere Fragen vor dem Hintergrund eines soliden wissenschaftlichen Grundlagenwissens. Sie liefert u. a. ein Erklärungsmodell, warum der Einsatz von Hunden in der Schule positive Wirkungen auf Bildungsprozesse haben kann. Mit Informationen zur Ausbildung von Hund und Hundeführer/in, zu rechtlichen Grundlagen und weiteren Basics wird das Buch zu einem Grundlagenwerk für alle, die Hunde an der Schule einsetzen möchten.



Insel Rügen 5* - Ferienwohnungen
 exklusive Ausstattung, ruhig, sonnig
 für 2-4 Pers., 2 Schlafz., 2 Bäder, Kamin
 ab 55,- ; Fam. Jens, Tel. 038301/60289
www.ferienhaus-sonneninsel-ruegen.de



INDIVIDUELL FÖRDERN Wie geht das?



Weigerungstag für Lehrerinnen und Lehrer aller Schulstufen
von VBE und Verband Bildungsmedien e. V.

Freitag, 29. November 2013, von 10.00 bis 17.00 Uhr

Kongresszentrum Westfalahallen Dortmund, Strobelallee 41, 44139 Dortmund

Programm

ab 9.00 Uhr **Begrüßungskaffee**

10.00 Uhr **Eröffnung**

Udo Beckmann, Bundesvorsitzender des VBE,
Landesvorsitzender VBE NRW
Wilmar Diepgrond, Vorsitzender Verband Bildungsmedien e. V.
Sylvia Löhrmann, 1. Vizepräsidentin der KMK

10.30 Uhr **Hauptvortrag:**

„Classroom Management in inklusiven Lerngruppen“
Prof. Dr. Clemens Hillenbrand (Institut für Sonderpädagogik
und Rehabilitation der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)

11.30 - 12.15 Uhr **Kaffeepause,
Besuch der Bildungsmedienausstellung**

12.15 - 13.15 Uhr **Workshoprunde 1**

13.15 - 14.30 Uhr **Mittagspause,
Besuch der Bildungsmedienausstellung**

14.30 - 15.30 Uhr **Workshoprunde 2**

15.30 - 16.00 Uhr **Kaffeepause,
Besuch der Bildungsmedienausstellung**

16.00 - 17.00 Uhr **Workshoprunde 3**

17.00 Uhr **Ende des Deutschen Lehrertages**

Anmeldung zum Deutschen Lehrertag online ab 17. Oktober 2013

Weitere Hinweise unter www.deutscher-lehrtag.de

Anmeldeschluss: 22. November 2013

Teilnahmegebühr inkl. Mittagsimbiss: 25 € (VBE-Mitglieder 15 €)

Ausstellungsorganisation und Gestaltung des Workshop-Programms
liegen bei der VBM Service GmbH.